

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzolllamts Meißen.

Postkontos: Dresden 1530
Girokonto Riesa Nr. 52.

Nr. 145.

Donnerstag, 25. Juni 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Wöhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Erscheinungstages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 4 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite, 6 mm hohe Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, feste Tarife. Hemdgröße Maßstab einseitig, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konflikt gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe" - Im Falle höherer Gewalt - druck- oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten - hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Der Steuerraubbau.

Es wird auch von den Finanzministern anerkannt, daß im Jahre 1924 mit Hilfe sehr hoher Steuern ein Raubbau an der deutschen Wirtschaft wie an den Bevölkerungsgruppen getrieben worden ist, um gewaltsam die Stabilisierung unserer Währung zu sichern und die Staatskasse zu füllen. Es wird eingestanden, daß die Steuern zum Teil nicht von Einkommen und Gewinn, sondern auch von der Substanz erhoben worden sind und daß man dieses Verfahren von rechts wegen durch Rückzahlung der über Gebühr erhobenen Beträge hätte ausgleichen müssen. Aber mit leider sehr guten Gründen konnte die Reichsfinanzverwaltung darauf hinweisen, daß eine nachträgliche Steuerberichtigung für das Jahr 1924 und eine Verrechnung mit den ungerichtet Geschöpften die technischen Kräfte der Steuerbehörden weit überfordern würde. Sie konnte und mußte auch schlichtlich eingestehen, daß zwar große Lieberkäse über die Verschätzungen erzielt, daß sie jedoch bereits wieder ausgegeben seien. Fortwährend wandte sich der Reichsfinanzminister nur gegen die Länder und Gemeinden, weil auch sie gar zu sehr aus dem vollen Gewinn und des Erntes der Zeit nicht genügend gedacht hätten. Bei alledem schickte eine klare Überlicht, wie hoch denn nun eigentlich die Einnahmen aller dieser Finanzverwaltungen im letzten Jahr gewesen sind, welchen Umfang also der Steuerraubbau angenommen hatte. Diese Lücke sucht jetzt das Organ der Handelskammern von Bochum, Dortmund, Duisburg und Essen, die „Wirtschaftlichen Nachrichten aus dem Ruhrgebiet“, durch eine eigene Berechnung auszufüllen. Danach würde die Gesamtverluste, die in Deutschland im Jahre 1924 aufgebracht worden ist, nicht weniger als 9,75 Milliarden Mark betragen haben und fast zur Hälfte für Reichszwecke, zum anderen Teil für Länder und Gemeinden ausgegeben worden sein. Die genannte Statistik stellt diesen riesigen Zahlen gegenüber, daß im Jahre 1923 für genau dieselben Zwecke in dem größeren Reich nur 4,4 Milliarden, also weniger als die Hälfte, verbraucht worden sind. Außerdem sind ja aber auch noch alle Gebühren und Taxen ganz erheblich erhöht worden. Man wird angesichts dieser erschreckenden Zahlen in der Tat fragen müssen, was die Finanzverwaltungen des Reichs, der Länder und Gemeinden dazu zu sagen haben und auf welche Weise sie den Mehrverbrauch künftig einzusparen beabsichtigen. Selbstverständlich ist mit der allgemeinen Entwertung des Geldes sowie mit den Verlusten, die der verlorene Krieg uns Deutschen im besonderen auferlegt, entsprechend zu rechnen; aber so gewaltig darf der Unterschied gegen früher doch unter keinen Umständen sein, und der ersten wirtschaftlichen Lage Deutschlands, die jetzt immer deutlicher zu Tage tritt, muß von finanziellen Verwaltungen in ganz anderer Weise als bisher Rechnung getragen werden.

Vor der Einstellung des Personalabbaus.

vds. Berlin. Der Gesetzentwurf über die zweite Änderung der Personalabbaubestimmungen ist dem Reichstag zugegangen. Darin wird bestimmt, daß der allgemeine Personalabbau in sämtlichen Reichsverwaltungen und bei den Versicherungsträgern eingestellt wird. Die Vorlage sieht u. a. folgende wesentliche Verbesserungen gegenüber der Vorlage vor: 1.) Gänzliche Aufhebung der für Beamte und Angestellte geltende Abbaubestimmungen. 2.) Beilegung der Pensionierungsbestimmungen. 3.) Gewährung von Abfindungssummen an verbeiratete weibliche Beamte, die aus dem Beamtenverhältnis ausscheiden. 4.) Herabsetzung der Mindestaltersgrenze und des Höchstbetrages des Wartegeldes. 5.) Einschränkung der Einstellungsziffer; besondere Berücksichtigung der Versorgungsämter und Schwerkriegsbeschädigten bei Einstellung von Beamten. 6.) Einschränkung der Vorschriften über das Ruhen des Rechts auf den Bezug von Witwen- und Waisengeld, falls die Witwen oder Waisen ein Dienst-einkommen haben, oder die Witwen eine Pension aus öffentlichen Mitteln beziehen.

Kompromiß über Bier- und Tabaksteuer.

vds. Berlin. Nachdem gestern vormittag der Steuer- und Finanzminister die Regierungsvorlage über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer abgelehnt hatte, wies auch die Wirtschaftspartei gegen die Vorlage stimmte, hatte der Finanzminister von Schlieffen im Laufe des Nachmittags eine Vorgespräch mit den Vertretern der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei. Das Ergebnis der Vorgespräch war ein auch von der Wirtschaftspartei gebilligtes Kompromiß, wonach die Erhöhung der Biersteuer nur halb so hoch, wie die Regierung vorgeschlagen hatte, bewilligt werden soll und bei der Tabaksteuer die Erhöhung für Zigarren und Tabak fortlassen soll und nur die Zigaretten nach dem Vorschlag der Regierungsvorlage besteuert werden sollten. Da die Vorlage im Ausschuss ganz gefallen ist, wird sie in der Kompromißfassung durch einen Initiativantrag der genannten Parteien im Plenum wieder hergestellt werden, der am Donnerstag eingebracht werden soll.

Die Zollvorlage vor dem Reichstage.

Einleitende Rede des Finanzministers.

vds. Berlin, 24. Juni 1925.

Am Regierungstische: Reichskanzler Dr. Luther, Reichsfinanzminister v. Schlieffen, Reichsernährungsminister Graf Moltke.

Das Haus ist nur schwach besetzt.

Präsident Voigt eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 45 Min.

Erste Lesung der Zollvorlage.

Reichsfinanzminister von Schlieffen

leitet die erste Lesung ein und weist darauf hin, daß der Reichstag der Vorlage bereits zugestimmt hat. Es kann wohl nicht bestritten werden, so erklärt der Minister, daß unter jetzt geltender Zolltarif veraltet ist. Es sind jetzt 24 Jahre her, daß dieser Zolltarif hier im Reichstage zur Annahme empfohlen wurde. Jetzt ist er veraltet sowohl in seinem Aufbau, wie auch in seinen Zielen. Die Technik hat inzwischen außerordentliche Fortschritte gemacht, die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich geändert. Daher entspricht auch die Gliederung unseres Tarifs nicht mehr der Bedürfnisse, das Gleiche gilt von der Höhe der einzelnen Tariffüsse. Durch die Geldentwertung ist das Niveau des Zolltarifs herabgedrückt worden, während die Produktionskosten im Inlande durch die vermehrten Steuererlöse, erhöhten Frachten, gesteigerten Rohstoffpreise sehr bedeutend gewachsen sind.

Dieser kommt, daß das Ausland keine Zollschranken bis zur schwebelnden Höhe emporgeschoben hat. Die Einfuhrverbote können nur noch eine kurze Lebensdauer haben. Sie müssen verschwinden, wenn unsere Vertriebs, Deutschland wieder in die Weltwirtschaft einzureihen, Erlöse haben sollen. Wir müssen eine Verständigung zu Tarifverhandlungen mit anderen Ländern erzielen. Die Regierung hat daher Herr Reichstag, daß die Vorlage mit allergrößter Beschleunigung erledigt wird (Lachen links), da sonst die schon eingeleiteten Handelsvertragsverhandlungen zum Stillstand kommen müßten.

Die Reichsregierung hat bei der Verfolgung ihres Ziels, den Zolltarif zu modernisieren, sich auf das Beschränkt, was in kurzer Zeit erreichbar ist. Sie hat die Gliederung des Tarifs nur dort geändert, wo ein unaufschiebbares wirtschaftliches Bedürfnis dazu vorliegt. Auch bei der Revision der Zölle hat sie sich auf das unbedingt Erforderliche beschränkt. Eine gründliche Neuregelung ist der großen Zolltarifrevision vorbehalten.

Es muß ausgedrückt werden, so erklärt der Minister weiter, mit dem Ziel der Ausgleichsmaßnahmen, durch die für eine große Reihe von Erzeugnissen in jenen Zeiten der Zwangswirtschaft der Zoll vorübergehend aufgehoben worden ist. Während für einen großen Teil dieser Erzeugnisse sowohl der Industrie wie der Landwirtschaft diese Zollfreiheit inzwischen wieder beseitigt worden ist, sind es jetzt im wesentlichen nur noch die großen Gruppen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Getreide, Vieh, Fleisch, Getreide, Gemüse, Eier, Milchprodukte und Zucker, für die die Zollfreiheit und damit eine große Lücke im Saum der deutschen Wirtschaft besteht.

Es ist die Pflicht und Aufgabe der Reichsregierung, durch Wiedereröffnung agrarischer Böden (Lachen, Widerspruch links) folgenden beiden wichtigen Zielen zu entsprechen:

1. das notwendige Nutzen in Form von Verhandlungsgewinnen zu schaffen, die wir brauchen, um mit anderen Ländern, namentlich Ländern bedeutender landwirtschaftlicher Produktion, unserer Ausfuhr förderliche Tarifverträge abzuschließen zu können.

2. aber, was noch wichtiger ist, der Landwirtschaft als einen so überaus bedeutsamen Faktor der nationalen Arbeit denjenigen Schutz zu sichern, der ihr aus Gründen der Parität gegenüber den Industrieländern gewährt werden muß, wenn nicht eine gefährliche Störung des Gleichgewichts die Folge sein soll. (Beifall rechts, Lachen links.)

Es geschieht das unter weitgehender Rücksichtnahme auf die Verbraucherschaft (Lachen links), deren dauerndes Interesse jedoch mit dem Bestehen einer intensiven und leistungsfähigen Landwirtschaft durchaus verbunden ist. (Zustimmung rechts, erneutes Gelächter links.)

Die Mindestzölle als System, d. h. den Minimumtarif, lehnt die Reichsregierung ab. Sie hält grundsätzlich an dem Einheitszolltarif fest. Was man aber im System verwerfen muß, das kann als Ausnahme nützlich und sogar notwendig sein, und solche Notwendigkeit nimmt die Reichsregierung für die Mindestzölle als gegeben an. Das Vorhandensein von Mindestzöllen im Tarifrecht, wenn sie nur Ausnahmen darstellen, ist eine sehr starke Gewähr für die Aufrechterhaltung des Zollschutzes. Die Reichsregierung will an die Neuregelung des Einheitszolls sofort nach Verabschiedung der Vorlage herantreten.

Der Minister verweist dann zum Schluß seiner Ausführungen auf die große Bedeutung der Vorlage für die deutsche Produktion und die deutsche Handelspolitik. Das bereits unterzeichnete Handelsabkommen mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsgemeinschaft beruht bereits auf dem im Entwurf vorgezeichneten Zollsystem. Ebenso werden die Gesetze den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Italien zugrunde gelegt. Zur Erzielung eines ähnlichen Abkommens dieser Verhandlungen, sowie zur Aufnahme und Fortführung sonstiger Handelsvertragsverhandlungen ist es unbedingt erforderlich, daß die Vorlage (Schleunigst) verabschiedet wird. Der Minister bittet daher, die Beratungen im Plenum und in den Ausschüssen so zu fördern, daß die Vorlage unter allen Umständen noch vor

den Sommerferien Geisteskraft erlangt. (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Abg. Bissell (Soz.) fragt nach den Zielen der Regierung für die Zoll- und Handelspolitik. Die Vorlage sei auf jeden Fall höchstzulässig. Warum habe der Minister den Gesetzentwurf erst so spät eingebracht, wenn er ihn so notwendig brauche? Will die Regierung die Zollvorlage etwa zu hoch annehmen lassen? Den Bemerkungen des Ministers, man solle auf die Verbraucherschaft Rücksicht nehmen, kann man nicht Gutes denken. Die Regierung habe nur deswegen die Industrieländer mit den Agrarländern vermischt, um damit den Deutschnationalen die Zustimmung zur Vorlage zu ermöglichen und ihnen eine Gegenprobe für ihre Einwilligung zum spanischen Handelsvertrag zu gewähren. (Zehr wahr! links, Widerspruch rechts.) Die Sozialdemokratische Fraktion denke nicht daran, diese Zollvorlage mitzumachen. Der Redner weist auf die Steigerung der Lebensmittelpreise hin. Jetzt wolle man dem Großhandelsstand auf Kosten der kleinen Masse die Grundrente erhöhen. Der Redner fordert Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken. Die Höhe der Reichsverschulden seien verkleinert und verlegt (Weiß, links.)

Abg. Lhomieu (Dnt.) bedauert die späte Vorlegung der Zollvorlage, da sie für den deutschen Außenhandel die Grundlage schaffen soll. Jetzt müßte sie aber schleunigst durchberaten werden, damit die deutschen Vertreter bei den Handelsvertragsverhandlungen eine Handhabe bekommen. Wenn die Vorlage nicht angenommen wird, so ist die Möglichkeit der Abschließung der jetzigen Regierung nur unterliegen wegen der Agrarfrage, so möge Herr Bissell die Haltung der Deutschnationalen in den außenpolitischen Fragen nur ruhig abwarten. Die Zollvorlage, die ja nur ein Provisorium sei, diene dem Schutze der lebensfähigen heimischen Produktion. Sie dürfe nicht zum Kampfe zwischen Verbrauchern und Erzeugern, zwischen Landwirtschaft und Industrie werden. Die Zukunft unserer 12 Millionen Industriearbeiter hänge davon ab, von der Produktivität der Landwirtschaft ab. Die Zollfrage seien vielmehr zu gering, um als geeignete Grundlage für Handelsvertragsverhandlungen zu dienen. (Zustimmung rechts.) Es sche nicht an, daß die Industrie durch Zölle geschützt sei, die Landwirtschaft aber nicht. Der Redner fordert Beseitigung des verwerflichen Zwischenhandels und Beschränkung der Vorkaufspreise.

Abg. Dr. Dehauer (Zentr.) bezeichnet die Zollvorlage als schwer zu tragen, aber im allgemeinen als unvermeidlich und unaufschiebbar. Die Frage dränge zur Lösung, weil die gesamte deutsche Wirtschaft von getrockneten Beziehungen zum Ausland unbedingt abhängig. Das Zentrum sehe in dem Zolltarif ein unvermeidliches, notwendiges Mittel, zu Handelsverträgen zu gelangen, d. h. der deutschen Ware im Ausland eine Rechtsgrundlage zu schaffen. Die Landwirtschaft leide schwer. Das Unheil, das den deutschen Bürgerstand getroffen habe, dürfe nicht auf die übrigen Teile der deutschen Landwirtschaft fallen. Der Redner erklärt sich bereit, an der Erledigung der Vorlage mitzuarbeiten und seine Arbeit zu leisten. Änderungen müssen natürlich vorgenommen werden. Jeder Erwerbszweig müsse berücksichtigt werden. Das auch der andere berechnete Interessen habe. Wir wollen, so schließt der Redner, für das gesamte Vaterland sorgen (Beifall).

Abg. Dr. Schneider-Dresden (DVP) hebt hervor, daß die Vorlage dringlich sei und schon vor einem Jahre hätte gemacht werden müssen. Es könne nicht länger gewartet werden. Man müsse gewissenhafte, aber rasche Arbeit leisten. Der Redner sieht in der Vorlage nur die Fortsetzung der herkömmlichen deutschen Handelspolitik. Er stellt fest, daß die anderen Staaten ihre Zölle viel höher gestellt hätten als wir, so die Schweiz, Italien, England, Bulgarien. Ein einziger Staat könne nicht innerhalb anderen hochschützender Zölle Staaten Freihandel treiben. Wir arbeiten mit 30 bis 40 Prozent Leerlauf in unserer Industrie und können unsere Schulden an das Ausland nur bezahlen, wenn wir exportieren können. Unsere Handelsbedürfnisse zwingen uns zum Vergleich mit anderen Staaten. Deutschland habe in der Inflationszeit keine Kaufkraft und kein Betriebskapital verloren, sei verarmt und habe noch die Reparationslasten zu tragen. Es könne daher nicht allein durch Freihandel seine Tore anderen Staaten öffnen, die sie von uns abschließen. Die deutsche Schutzpolitik sei notwendig für Landwirtschaft und Industrie.

Abg. Dr. Roienberg (Dnt.) hält es für zwecklos, die Regierung nach ihren Zielen zu fragen. Obenstige könne man Palmes am Nordpol erwarten. Die Herren von der Industrie würden ihr Schicksal ins Trockne bringen und die Landwirte würden dann als betäubte Vogelerber beisehen. Die Weltmarktpreise für Getreide seien höher als die deutschen, damit entfalle die Notwendigkeit des Zollschutzes. Der Redner bietet den Sozialdemokraten eine Kampfgenossenschaft gegen die Zollvorlage an.

Abg. Mehr (Wirtschaftl. Vereinig.) hält das Gesetz für durchaus notwendig. Das Fehlen von Zollföhen habe sich bei den bisherigen Handelsvertragsverhandlungen schon sehr nachteilig erwiesen. Das Ausland habe sich mit Zollmaximen umgeben, und die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse begegne großen Schwierigkeiten.

Abg. Dr. Forstner (Bayr. VV.) betonte die Notwendigkeit einer vaterländischen, nationalen Wirtschaftspolitik. Deutschland stehe einem vollgerüsteten Ausland gegenüber und müsse diese Rüstung für sich selbst schaffen. Es dürfe nicht der Elend anderer Völker werden. Ein Verlagsantrag wird angenommen. Donnerstag 2 1/2 Uhr: Weiterberatung.

Verliches und Sächsisches.

Miesa, den 25. Juni 1925.
Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung in Miesa. Nach dem vorläufigen Ergebnis der am 16. Juni 1925 stattgefundenen Zählung wurden in Groß-Miesa insgesamt 24 080 Einwohner (11 809 männliche — 12 271 weibliche) in 6 604 Haushaltungen gezählt. Es entfallen auf die Stadtteile:

| | |
|------------|---|
| Alt-Miesa: | 15 255 Einwohner (7 450 männliche, 7 805 weibliche) |
| Gröbba: | 6 370 Einwohner (3 148 männliche, 3 222 weibliche) |
| Weiba: | 2 455 Einwohner (1 211 männliche, 1 244 weibliche) |

Die 6 604 Haushaltungen verteilen sich auf die einzelnen Stadtteile wie folgt:

| | |
|------------|-------|
| Alt-Miesa: | 4 281 |
| Gröbba: | 1 697 |
| Weiba: | 626 |

Johannistag. Wie alljährlich, so fand auch diesmal wieder am Johannistag die Schmückung der Grabstätten auf allen Friedhöfen statt. Wer es nur irgend vermochte, brachte an diesem, dem Andenken der Lieben nahen und fernem Verwandten gewidmeten Tage Blumen und Strauße und Kranzgewinde in jeder Form zu den Gräbern. In ihrer Gesamtheit glichen deshalb die Friedhöfe einem bunten Blumenparadeis, soweit sie nicht ohnedies schon durch die Fülle der Sommerblumen zu einem solchen geworden sind. Selbst der Ärmste konnte die Ruhestätten seiner Lieben mit einigen abgeschrittenen Blumen, zumeist Rosen, bestücken und dadurch seinem treuen Gedenken bereiten Ausdruck verleihen. Begünstigt wurde diese Feier durch einen lachenden Sommerhimmel, der nach den vorherigen trüben Regentagen alles in ein goldiges Licht tauchte und Herz und Augen besonders wohlthat. Seitens der Kirche wurden ebenfalls auf allen Friedhöfen in den Abendstunden kurze Gedächtnisreden durch die Geistlichen gehalten. So fand auch auf dem Alt-Mieser Friedhofe eine derartige Feier statt, zu welcher sich am Gedächtnistage eine große Anzahl Friedhofbesucher versammelt hatte. Herr Pfarrer Schroeter richtete nach Verlesen des Schriftwortes (W. Psalm: Herr, du bist unsere Zuflucht für und für, an die Erscheinungen herbeibringende Worte. Er legte seiner inhaltvollen Gedächtnisrede die Johannistagung zu Grunde: „Ich muß abnehmen — Christus muß wachsen! Das deutsche Volk, das Volk der Reformation, dürfe gerade in der gegenwärtigen arbeitsfähigen Bewegung nicht verfallen: Christus muß wachsen! — Die Feste erhielt durch Choralvorträge des heiligen Missions-Solmanns, durch gemeinschaftliche Gesänge Kirchenlieder, sowie durch Gesänge des Männergesangvereins „Amphion“ eine besondere Weihe. Mit dem Gebet des Geistlichen erreichte die erhebende Feier ihren Höhepunkt. Während weitere Choralvorträge des Solmanns erklangen, pilgerten die Friedhofbesucher nochmals den Ruhestätten ihrer Lieben entschlossen zu, um dieselben in stiller Andacht zu verweilen. Erst, nachdem die letzten Sonnenstrahlen gewichen waren, leerte sich die Stätte des ewigen Friedens.

Elternrat der Volksschule. Gestern waren, wie man uns berichtet, die neu gewählten Mitglieder des Elternrates zu der ersten Sitzung eingeladen. Außer dem Schulleiter, Herrn Oberlehrer Fritsch, nahm Herr Lehrer Wünschel daran teil. Nachdem der Herr Schulleiter die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, gab er die wichtigsten Punkte aus der Verordnungsbestimmungen bekannt und wünschte, daß das gute Einvernehmen zwischen Schule, Elternrat und Elternhaus auch dieses Jahr so bestehen möge, wie im vorigen Jahr. Redner streifte ferner die Dringlichkeit des Baues eines Schulgebäudes und die Ueberlastung der Schulräume und der Turnhalle. Er ersuchte den Elternrat, diese Angelegenheit in einer der nächsten Sitzungen einmal zu besprechen. Im Anschluß an diese Sitzung erfolgte eine Besichtigung der Schulräume unter Führung der beiden oben genannten Herren.

Das diesjährige Schützen- und Volksspektakel, verbunden mit Kommissarischen, findet bekanntlich vom 26. Juni und der folgenden Tage in der allhergebrachten Weise statt. Das Fest nimmt seinen Anfang mit der Parolenausgabe am Freitagabend. Auf der Festwiese ist man eifrig mit dem Aufbau der Buden und sonstiger Schaustellungen beschäftigt. Für Unterhaltung dürfte während der Festtage genügend Gelegenheit geboten sein.

Ein Lebenszeichen vom Weltwandlererpaar Groß wurde uns heute übermittelt. Aus Madrid erhielten wir folgenden Kartenschreiben: Madrid, 17. Juni 25. Seeben treffe ich hier in einem Restaurant die beiden Mieser Weltwandlerer Herrn Groß und Frau. Beide erfreuen sich einer ganz wunderbaren Gesundheit und denken so gegen 1928 fertig zu sein. Kinder sind noch keine da, jedoch alles bisher ziemlich programmäßig verlief. Beste Grüße! Ihr gelegentlicher Mitarbeiter Fritzchen Reichsmann. Die besten freudeutlichen Grüße an alle Mieser vom Weltwandlererpaar Groß und dessen Frau. — Auf einer gleichfalls beigefügten Photographie des Herrn Groß und Frau befindet sich folgende Bemerkung: „Nach 16 800 Kilometer Marschweg durch Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Kreta, Griechenland, Italien und Spanien. Herrmann Groß und Frau, Madrid, 17. 6. 25.“

Filmschau. Der Löwenfall bei der Filmaufnahme in Rom. Seiner Zeit berichteten wir über das Unglück, das durch einen Löwen bei einer Filmaufnahme des Films „Duo vadit“ in Rom angerichtet wurde. Der Besitzer des Löwen, Alfred Schneider, versteht jetzt eine Darstellung des unglücklichen Vorgangs: Am 5. Febr. waren wir damit beschäftigt, die Szene aufzunehmen, (Trio) wo die Löwen sich auf die betenden Christen stürzen. Dabei sprang die 3 Jahre alte Löwin Europa an der Mauer hoch, so wie es junge Tiere tun, wenn sie spielen. Durch Zufall blieb das Tier mit den hinteren Pfoten in einer Mauerfuge hängen. Durch eine weitere schlangenartige Bewegung gelang es der Löwin, auf die Brüstung zu kommen. Auf der Tribüne befanden sich ca. 50 Personen, die zur Seite wichen. Nur der 60jährige Statist Palombo blieb rubia, die Hände an den Kopf geklebt. Man nimmt an, daß der alte Mann, durch die Anstrengung ermüdet, einen Schlaganfall erlitten hatte. Die Löwin begann mit dem Mause, der sich nicht mehr rührte, zu spielen. In dem Moment kam meine Schwägerin, die Komtesse Bettin, hinzu. Die Löwin Europa wich zurück und stürzte die 5 Meter hohe Tribüne herab. In demselben Augenblick klappte auch der Körper des Palombo über und stürzte in die Tiefe. Durch den Fall und Schreck erregt, bis er erst unten auf dem Boden die Löwin Palombo in das Gesicht. In dem Moment sprang meine Frau hinzu. Sie ergriff eine große in der Nähe liegende Tafel und zerstückte diese auf der Löwin. Nun war auch ich aus dem Käfig gekommen. Auf meinen Anruf ließ die Löwin den Mann los. Pflöcklich begann ein Operateur und ein Statist zu schreien. Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß ich nicht verletzt wurde. Die Löwin erhielt drei Kugeln. Die Verletzungen haben der Löwin nichts gemacht. Der unglückliche Palombo wurde sofort in das Militär-Hospital übergeführt, wo die Ärzte aber nur den Tod feststellen konnten.

Am dem 25. März der Mann jedoch seiner Aufsicht nach niemals gekorrigt. — Das die Löwen keinen Scherz verstehen, wird das Publikum bei der Vorstellung des Films „Duo vadit“ im U. S. Mies (Weidestraße) selbst feststellen Gelegenheit haben.

Zur Schulgesetzgebung. Der Reichsausschub des Bundesverbandes geht über den deutschnationalen Antrag zur Schulgesetzgebung, die Aufstellung eines Landeslehrplanes, die Entlastung der Bezirksräte, die Wiederherstellung einer ausschließlich schulrechtlichen usw. Im übrigen wurde die weitere Beratung über den deutschnationalen Antrag zurückgestellt mit der Begründung, erst die bevorstehende Reichsschulgesetzgebung abzuwarten.

Vergleichsverhandlungen in der Holzindustrie. Gestern vormittag traten auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers die Vertreter des Holzarbeiterverbandes und des Arbeitgeberverbandes der Holzindustrie im Reichsarbeitsministerium zu Vergleichsverhandlungen zusammen. Die Parteien kamen schließlich überein, auf dem Wege einer direkten Verständigung ohne Einschaltung von Unparteiischen die Beilegung des Konflikts zu suchen.

Die 2. Klasse der 187. Sächsischen Landeslotterie wird am 8. und 9. Juli 1925 gezogen.

Die Wahlen zur Sächsischen Landwirtschaftskammer. In zwei von den sechs Wahlkreisen für die Wahl zur Sächsischen Landwirtschaftskammer, im oberergerichtlichen und vogtländischen Kreise, hatten die Kommunisten eigene Kandidatenlisten aufgestellt. Sie fielen aber in beiden Kreisen durch. Im oberergerichtlichen Kreise brachten sie es auf 124 Stimmen, während die Liste des Landvolkes und des landwirtschaftlichen Kreisvereins über 3000 Stimmen erhielt, im vogtländischen Kreise erhielten die Kommunisten nur 97 Stimmen gegenüber fast 3000 Stimmen der genannten landwirtschaftlichen Organisationen.

Am. Ist hygienisch? „Dastig essen“ ist eine schlechte Angewohnheit, vielfach aber auch ein Zeichen von „Nervosität“ oder umgekehrt — es kann infolge des raschen Hinunterkühlens auch zu nervösen Störungen der Magen- und Darmtätigkeit kommen. Menschen, die ihr Essen „heiß“ hinunterkühligen, legen hiermit unter Umständen den Grund zum Speiseröhrenkrebs oder zu einem Magenkrebs. Das Wichtigste ist aber das „Verschlingen“ des Essens, die dann noch mit „Schluck“ verbunden werden. Schon so manches Unheil ist durch diese schiele Angewohnheit angerichtet worden.

Am. Kopschmerz — ein Mittel gegen Kopfschmerzen. Kopfschmerzen sind keine Krankheit für sich, sondern treten gewöhnlich nur als Begleiterscheinung der verschiedensten Grundleiden auf. So findet man bei fast allen tieferhaften Erkrankungen ausgeprochenen Kopfschmerz; bei gelbem Fieber und Nierenkrankheiten, Vergiftungen mit Alkohol und Nikotin usw. mit heftigen Kopfschmerzen einher. Ganz besonders groß ist aber die Zahl derjenigen Menschen, die an fast ununterbrochenen nervösen Kopfschmerzen leiden. Die Ursache dieser nervösen Kopfschmerzen im Kopfe ist noch nicht eindeutig geklärt. Wahrscheinlich spielt die Zunahme des im Schädelinnern herrschenden Druckes eine entscheidende Rolle. Man hat nun durch Untersuchungen festgestellt, daß durch Kochsalz dieser innere Druck herabgesetzt werden kann. Amerikanische Aerzte haben der nervösen Kopfschmerz durch Darreichung besonders präparierter Kochsalztabletten, die sich erst im Dünnarm auflösen, ausgezeichnete Erfolge erzielt.

Höchstzahlen für kaufmännische Lehrlinge. Die sächsischen Handelskammern wandten sich an den Deutschen Industrie- und Handelskongress sowie an das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gegen die von Gewerkschaften an viele Verwaltungsbehörden gerichteten Anträge, die Zahl der Lehrlinge im kaufmännischen und im Büroangestelltenberuf auf Grund von Paragraph 128, Absatz 2, der Gewerbeordnung durch örtliche Verwaltungsanstalten allgemein Art zu begrenzen. Dadurch entsteht die Gefahr einer Beschränkung dieser Frage nach rein äußerlichen Merkmalen, die nur eine neue Inkonsequenz, aber keine Abhilfe gegen etwa vorhandene Mängel bedeute.

Dem Landtage ist ein deutschnationaler Antrag betreffend die Durchführung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen zugegangen.

Der Steueransatz zur Weinststeuer. Der Steueransatz des Reichsausschubs nahm heute bei der Behandlung der Weinststeuer einstimmig einen Antrag der Deutschen Volkspartei an, der die Weinststeuer bis zum 30. September 1927 von 20 auf 10 Prozent ermäßigt. Vom 1. Oktober 1927 ab soll die Weinststeuer 20 Prozent betragen.

Zum Bahnbau Böbba — Obercunewalde haben die ostböhmisches Reichstagsabgeordneten mit Dr. Kästner an der Spitze einen Antrag in Reichstag eingebracht, der befragt, der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, den Bahnbau Obercunewalde — Böbba sofort fertig zu stellen und die hierzu erforderlichen Mittel durch Nachtragsetat anzufordern.

Der 6. Deutsche Desinfektoren-Kongress findet in diesem Jahre in Berlin in den Musterverfahren, Kaiser-Wilhelm-Strasse 31 vom 15. bis 18. August statt. Mit dieser Tagung ist eine umfangreiche Fachausstellung verbunden, auf welcher wissenschaftliche Institute und führende Firmen den heutigen Stand des Desinfektions- und Ungezieferbekämpfungswesens vorführen. Auf der Tagung werden Vorträge über die moderne Seuchenbekämpfung und Ungeziefervernichtung gehalten. An der Tagung können alle Vertreter der Gesundheitsbehörden, Gesundheitsaufseher, Desinfektoren usw. teilnehmen. Anmeldungen zur Teilnahme sind möglichst bald an den Schriftführer des Deutschen Desinfektoren-Bundes G. R. Herrmann, Hermann, Berlin-Pantow, Gröbbastr. 18, mit der Angabe, ob Quartier für obige Zeit gewünscht wird, einzusenden.

1. Landesversammlung des Bundes für eine lebendige Volkskirche. Unter den kirchlichen Neugründungen der Nachkriegszeit erfährt der Bund für eine lebendige Volkskirche (Eich-Dresden) ein besonders lebhaftes Interesse weit über Sächsischen Grenzen hinaus. Sein Ziel: Erneuerung der Volkskirche von den inneren Lebenskräften des Evangeliums aus, wird von Vielen freudig begrüßt. Das zeigte sich auch auf seiner diesjährigen Landesversammlung, die vom 14. bis 16. Juni in Dresden stattfand. Es war die fünfte öffentliche Tagung dieses Bundes. Geleitet wurde sie vom Vorsitzenden Pfarrer Spranger-Dresden. Trotz der vorgezogenen Jahreszeit war die Tagung aus ganz Sachsen besetzt. Schon die Wahl des Themas „Kirche und Volk“ für den öffentlichen Vortragabend in der Trinitatiskirche am 14. Juni, am welchen aber die Ausführungen des Redners selbst, Dr. Rendtorff aus Hofheim, zeigten die innere Einstellung dieses Bundes: Das Volk braucht die Kirche, weil es sonst seelisch zugrunde geht, aber auch die Kirche braucht das Volk: Darum Mission in der Heimat: Volksmission. Der Redner, bekannt durch seine kürzlich erschienenen Schrift „Kilgast ein Neues“ rief seine zahlreichen Hörer auf zu neuem Glauben, neuer Liebe für unser gottentfremdetes Volk und bekannte, daß man auch in Hofheim die Verkündigungen des Bundes mit dem lebhaftesten Interesse verfolgte. Dem Vortragabend am Sonntag voraus ging ein

Hörsaalabend am Sonntag (Vredigt: Pfarrer Knapp-Dresden) und eine öffentliche Versammlung am Montag. Neben Jesu an seine Gemeinde; um dieses Thema gruppierten sich die Redner: Graf Plüsch von Schöbber-Sachsen; „Beredung der Sünden“; Pfarrer Gangris-Schmedewitz; „Auf zum Dienst“; Prof. D. Virgen-son-Beipzig; „Ewiges Leben“. Der Montag veranlaßte die Freunde und Mitarbeiter des Bundes zu einer längeren Arbeitskonferenz, in welcher Pfarrer Spranger über die Bibelkunde und Pfarrer Berber-Jöhlich über die Pfarrwahl sprach. Ein Volksmissionabend im Vereinshaus schloß die öffentliche Tagung ab. Die Vertrauensmänner des Bundes unternahmen am Dienstag noch eine Fahrt nach Krummhörn bei Dreieberg, wo das neue Erholungsheim des Bundes, das demnächst eröffnet werden soll, besichtigt wurde.

Eine 12-Pennig-Marke? Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat die dortige Handelskammer den Industrie- und Handelstag bei der Reichspostverwaltung auf baldige Herausgabe einer 12-Pennig-Marke hinzuwirken, die für die Freimachung von Nachnahmefaktoren unbedingt erforderlich sei.

Eine Studienfahrt nach dem Baltischen Land, Finnland und Schweden veranlaßt der deutschnationalen Handlungsreisenden-Verband, die am 31. Juli in Stettin beginnt und dort am 14. August endet. Die Teilnehmer von Stettin nach Reval und von Stockholm nach Stettin werden mit sechsstufigen Dampfern der neuen Dampfer-Compagnie ausgeführt, die mit bequamen Kabinen ausgestattet sind. In Finnland Eisenbahnfahrten 2. Klasse und Schlafwagen.

Streblo. Elternratswahl. Bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Elternratswahl liegt wiederum die Liste der Christlichen Elternvereins. Gegenüber dem Wahlergebnis des Vorjahres ist keine Veränderung eingetreten. Es erhielten Stimmen die christliche Liste 158 — 6 Stimm, weltliche Liste 89 — 3 Stimm. Von insgesamt 650 Wahlberechtigten wurden 247 Stimmen abgegeben, das sind 38 Proz. Es haben also 403 Wahlberechtigte von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht.

Streblo. Der Sommergaut des Gaus 37 im Bund deutscher Radfahrer findet am kommenden Sonntag hier statt. Zugleich feiert der hiesige Radfahrerverein Bänderer sein 25-jähriges Bestehen. Ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren um die Gaumerke, Kreisforst, Saalpostfest mit Reigen- und Radballwettbewerbe werden den Sportfreunden viel Interessantes bieten. Aus allen Teilen des Gaus werden die Radler am Sonntag nach Streblo kommen.

Virna. Die durch die Tageszeitungen gegangene Nachricht von der Festnahme des Mörders Kahl in Döberitz entspricht nicht den Tatsachen. Es wird gebeten, auch weiterhin den Behörden alle Wahrnehmungen mitzuteilen, die zur Ergreifung des Kahl dienen können. — Ein 23-jähriger Arbeiter aus Virna stellte sich der Kriminalpolizei unter der Selbstbezeichnung, sein einhalbjähriges außereheliches Kind verstorben zu haben.

Großbothen. In Rötterich starb, 93 Jahre alt, der älteste Einwohner hiesiger Gegend, der Schuhmacher Johann Lehmann, Ehrenmeister der Golbiger Schumacherinnung.

Bauern. Ein günstiges Bild weisen die städtischen Finanzen auf. Nach Mitteilungen von Oberbürgermeister Redner in der letzten Stadtorberratsversammlung brauche man in bezug auf die allgemeine Finanzlage der Stadt keine Sorge zu haben, sie sei in bester Ordnung und werde es auch künftig bleiben, sofern mit den Ausgaben Maß gehalten werde. Notwendig sei, die Betriebsmittel zu erhöhen, da ein Betriebsvermögen von 150 000 Mark für eine Stadt von der Größe Baugers nicht ausreichte. Der Vermögensbestand der Stadt ist neu aufgenommen worden, er weist ein Reinvermögen von 27 363 311 Mark auf. Der Ausgabebedarf sei in nicht ganz normaler Weise im Laufe der Jahre gestiegen, gegenüber dem Jahre 1913 (3 016 Millionen Mark) Gesamtaufwand habe er sich fast verdoppelt. Die allgemeinen wirtschaftlichen Aussichten bezeichnet er auf Grund vorliegender Anzeigen als nicht rosig. Man werde Not haben, Steuermittel herbeizubekommen. Ob es gelingen wird, eine Anleihe aufzubringen, stehe dahin. Erfreulich sei, daß die städtischen Werke noch Reserven haben. Er mahnte zur Sparsamkeit. Der Gesamthaushaltplan setze bei 4 506 917 Mark Ausgaben und 4 291 560 Mark Einnahmen einen ungedeckten Fehlbetrag von 215 356 Mark, der indessen noch gedeckt werden wird.

Stollberg. Als ein Niederwiesener Einwohner mit seinem Rade im Stadteck Döhnd die freie Straße hinabfuhr, verlor er in der scharfen Kurve die Gewalt über sein Rad und stürzte so schwer, daß er sich einen komplizierten Schädelbruch zuzog; er ist kurz nach dem Unfall seinen Verletzungen erlegen.

Wittweida. Flucht aus der kommunistischen Partei. Der kommunistische Stadtorberratsmitglied Fensch ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten. Sein Mandat hat er nicht niedergelegt.

Grimma. Der Bezirk Grimma vom Sächsischen Militärvereinbund, der gegenwärtig 9 Ehrenmitglieder und 5879 Mitglieder zählt, kann auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken.

Hartba. Die Schützengesellschaft zu Hartba, die durch ihre wohlgeordneten Schützengesellschaften und Festausschüsse weit und breit bekannt ist, begeht in der Zeit vom 15. bis mit 19. August ds. Jrs. ihr 50-jähriges Jubiläum, verbunden mit dem 25-jährigen Bestehen der Schießhalle und Schießstände. Wie wir weiter erfahren, soll das Fest, welches 5 Tage dauert, in Gestalt eines großen Volksfestes, woran sich die Industrien, Handel und Gewerbe, sowie Vereine durch Festgaben beteiligen, in großartiger Weise abgehalten werden.

Falkenberg. Vom frühen Morgen bis zum Abend herrscht auf dem Ausstellungsgelände der Tierchau reges Treiben. Die Zelte sind errichtet. Die Wahn für das Reit- und Fahrturnier nebst Tribüne sind fertiggestellt. Schon morgen trifft das Vieh aus allen vier beteiligten Kreisen ein, weil sämtliche Klauenvieh auf Kosten der Schaulitung gegen Maul- und Klauenseuche gestimpft wird. Der Auftrieb erfolgt nur vom Eingang am Ueberlandwerke aus. Die aus Richtung Löwenau kommenden Transporte müssen also durch die „Hufen“ und die Ueberlandwerke Straße amarschieren. Wohnungsanweisung für hier übernachtende Aussteller ist im Gemeindeamt, welches die Einwohnerliste bittet, Zimmer gegen Verzahlung für Fremde zur Verfügung zu stellen. Die Stadtabwässerung hat angeordnet, daß alle Personenzüge auf die Söckelstraße der Wägen verläßt werden.

Aufwertungstüchtigung im Reichstage.

Berlin. Gestern spielten sich in den Wandelgängen des Reichstages erregte Szenen ab. Es war einer Schar von Aufwertungsentwicklern gelungen, in das Innere des Reichstagsgebäudes zu dringen. Sie wandten sich hier an Abgeordnete, besonders an solche der deutschnationalen Volkspartei, um mit ihnen die Aufwertungsfragen zu besprechen. Die erregten Szenen dauerten bis in die letzten Nachmittagsstunden.

Som 600tenden Sängerbundestage in Dresden.

Die Dresdener als Nach- und Ausklang der Sängerbundestage...

Nachmittags begaben sich die Festteilnehmer nach Wehlen...

Manuskript war die Heimfahrt, die 9 Uhr abends angetreten wurde...

Auch nach Wehlen waren drei Schiffe nötig, um die Teilnehmer zu lassen...

Die große Festhalle war auch am Dienstag nachmittag wieder bis auf den letzten Platz gefüllt...

In den Sälen der Ausstellung wurde abends ein Abschiedsball für die Sänger veranstaltet...

Abends wurde noch ein schönes Feuerwerk abgebrannt.

Mundfunkspielplan für Freitag, 26. Juni.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig. Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: Wellenlänge 454 m...

Gerichtssaal.

Vertragsprozess gegen Gründer dunkler Konzerne. Die aus den amtlichen Verzeichnissen des Dresdner Polizeipräsidiums...

folle empfindlich bestraft. Ende Januar E. F. aus der Strafbank entlassen...

Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin. (Funkdruck.) Vor einigen Tagen war die Öffentlichkeit bereits über die Lage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen...

Reichsverband der Deutschen Industrie.

Berlin. (Funkdruck.) Der heutige Vormittag war zunächst der Erledigung des geschäftlichen Tages gewidmet...

Letzte Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 25. Juni 1925.

Zahlungsanweisung der Berliner Getreidefirma Julius Wid.

Berlin. (Funkdruck.) Die Getreidefirma Julius Wid, eine der bedeutendsten Firmen am Berliner Produktmarkt...

Aus dem preussischen Landtag.

Berlin. (Funkdruck.) Zu der Meldung mehrerer Zeitungen, daß Vertreter des Zentrum, der Demokraten...

Folgen schwere Explosion.

Berlin. (Funkdruck.) In der elektrischen Abteilung der Maschinenfabrik Löffler in Genschaun...

Der Mathematiker Felix Klein gestorben.

Berlin. (Funkdruck.) Im Alter von 76 Jahren ist in Göttingen der Mathematiker der dortigen Universität...

Abgelehnter Schiedsspruch. - Waffenkündigungen.

Wormsheim. (Funkdruck.) Der Arbeitgeberverband für Wormsheim und Umgebung lebte den Schiedsspruch ab...

Aufruf der chinesischen Studentenschaft.

London. (Funkdruck.) Die Polizei von Shanghai erhielt, wie Reuters berichtet, Kenntnis von einem weiterverbreiteten Komplott der chinesischen Studentenschaft...

deniert, wobei sie Wunden werten und wild vernichten. Die Freiwilligen und besonders aufgedrehten Schützen des Fremdenviertels...

Bermischtes.

Brand in der Forsthochschule in Hannoverisch-Randern. Gestern nacht brach infolge Unfalles im chemischen Institut der Forsthochschule...

Flucht eines Diamantenhändlers. „Libre Belgique“ meldet aus Antwerpen die Flucht eines großen Diamantenhändlers...

Reun Personen durch einen Irrsinnigen getötet. Der „Messaggero“ berichtet, daß auf einem Dorfe bei Messina ein Irrsinniger neun Personen tötete...

Soll ich? oder soll ich nicht? Eine alte Witwe von 70 Jahren bekam den Einfall, sich einmal zu betragen...

Ein Regler als Unfallrentner. Eine eigenartige Klage hat sich vor kurzem vor dem Wiener Verwaltungsgerichtshof abgelebt. Michele Tella, der in Wien das Gemeinderat...

Reis und Gefang im Gefängnis.

Ein wahre Invasion erlebte diese Woche das Bezirksgerichtsgefängnis in der Grenzstadt Zwidau i. Böh. Man griff zwei Borden Jäger auf...

Marktsberichte.

Künstliche Notierungen der Produktenbörsen zu Chemnitz vom 24. Juni, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, 74 kg 265-275...

Künstlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 24. Juni. Getreide und Cellulose per 1000 kg, sonst per 100 kg...

Freitag, d. 26. Juni
Sonnabend, d. 27. Juni



**Der Schlußtermin
Billigen Tage!**

Versäumen Sie nicht diese
einzig dastehende Einkaufs-Gelegenheit!



Der Weg zur Gesundheit!

Seit vielen Jahren bin ich in der Heilkunde mit gutem Erfolg tätig und behandle insbesondere:
Rheumatismus, off. Arterien, Flechten, Krämpfe, Weichfluß, Gallenleid. u. Nisthma.

Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite! Beweis: Zeugnisse über Heilerfolge liegen vor. Ausgebildet im Naturheilwerk, nach Dr. med. König u. in der magn. Heilkunde nach Dr. med. W. v. Langsdorff. — Bitte Morgenurin mitbringen!

Anton Stöhr, Heilfunder
Riesa, Schützenstr. 20, I., rechts.

Sprechzeit: Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 10—4 Uhr.

**R. Richters
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus
Hotel Wettiner Hof, Riesa**

beginnt Sonnabend, den 27. Juni (Damen 7 Uhr, Herren 8 1/2 Uhr). Vorherige Anmeldung in meiner Wohnung, Albertplatz 6, erbeten.
Rob. Richter, Lehrer der höh. Tanzkunst.

Extra billige Rohseide

in allen Farben, sowie kariert, gestickt und gemalt empfiehlt zu ganz besonders billigen Preisen
Uhligs Manufaktur- u. Restergeschäft Paus. Str. 10.

Habe meinen Betrieb wieder aufgenommen
Sanna Tröger, Schneidermeisterin
Riesa, Chemiker Straße 9, 1.

Gajthof Stern, Reithain.

Sonnabend, den 27. Juni:
Auftreten von
Oskar Junghähnel's
humor. Sängern u. Schauspielern.
Unter Garantie:
Neuester nie gehörter Original-Spielplan!
Lachen ohne Ende.
Weitere Bekanntheit nicht nötig!
Zum Schluß:
Das große Gesamtspiel der Junghähnel-Sänger:
9 Herren! Nur Neubeitern! 9 Herren!
Vorverkauf im Lokal. Anfang 8 Uhr.

Freiwillige Sanitätskolonne
Die Improvisations-übung fällt nächsten Sonntag aus und findet Sonntag den 5. Juli statt.
Der Kolonnenführer.

**Brauerei-Restaurant
Röderau.**
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Schellisch, Rabian
Seelach, Goldbach.
Clemens Bürger

U. T. Riesa und Zentraltheater Gröba.

Wir beginnen ab morgen Freitag mit der Aufführung von

10 Quo vadis 10
Riesenaekte

Die grösste Filmschöpfung der Welt. Hauptrolle: Emil Jannings und Lilian Hall Davis.
Die Herstellungskosten dieses Prunkwerkes beliefen sich auf 20 Millionen Lira. Daß diese Summe jedoch nicht nutzlos angewandt wurde, wird jedem Besucher des Films »Quo vadis« klar werden.
Vorführungen halb 7 Uhr und 9 Uhr. Sonntag ab 5 Uhr. Der außergewöhnlichen Unkosten halber erhöhte Preise.

Sport-Artikel!

Turnerhemden mit 3/4 und Lang-Arm
Turnerjacken mit und ohne Befeh
Hunderjaken
Ringertrikots
Sporthosen, verschiedene Farben
Turnergürtel

Turnerhosen lang, weiß und schwarz

Fußball-Jacken
Fußball-Stutzen und Ränder
Damen- und Mädchen-Turnjacken
in schwarz und weiß
zu niedrigsten Preisen bei

Erwin Ehrhardt

Wollwaren-Fabrik
Riesa, Pausitzer Straße 10

Vereinsnachrichten

Spiel- u. Sport-Abteilung im Allgem. V. Riesa.
Freitag alle in die Karpfensch. zur Versammlung.
Amphion. Der für morgen angeordnete Vereinsabend wird bis auf weiteres verschoben.
Stahlhelm-Landsturm. Morgen Freitag abend 8,15 Uhr Versammlung im Stern. Gründung der A.R.S.V. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Rieser Kaffee-Rohwert
Adolf Bormann
Wettinerstr. 25 Fernbr. 444
Mischung „Moccasan“
25 % f. Bohnenkaffee, 75 % Kaffee-Extrakt, volles Kaffee-Aroma, beiter Gisch für Bohnenkaffee
das Pfund RM. 1,20.

**Eiltausch
Riesa — Leipzig**

Gesucht in Riesa 3—4 Zimmer mit Zubehör
Geboten in Leipzig Vorgauer Straße 3 Zimmer mit Zubehör.
Angebote an
J. H. Broermann
Elbstraße 7 Telefon 80.

**Waschanzüge Sommerkleidung
in enormer Auswahl!**

vom kleinsten Knaben- bis zum größten Herrenanzug — auch in Bauch- und unter- setzten Größen — in den verschiedensten Qualitäten und Macharten.

Waschjoppen, Waschwosen, Waschwesten, Lüstersakkos sowie sämtliche leichte Kleidung finden Sie am besten bei

Franz Heinze, Riesa, Hauptstr. 28.

Nach langem schweren Leiden rief Gott heute nacht 1/1 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn
Friedrich Reinhold Raake

im Alter von 63 Jahren zu sich.

- In tiefer Trauer
- Anguste Raake geb. Mögel
 - Lina Jedwillat geb. Raake
 - Albert Raake
 - Frida Jentzsch geb. Raake
 - Eise Raake
 - Artur Jedwillat
 - Annemarie Raake geb. Sliwa
 - Emil Jentzsch
- Enkelkinder und Anverwandte.

Riesa, Meißner Straße 31, Lübbenau,
am 25. Juni 1925.

Beerdigung erfolgt in Riesa Montag nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

In 5 Minuten sind Sie tod

sicher überzeugt, aufs beste in
Schuhwaren
bei mir bedient zu werden.

Spezialmarke „Saxonia“
der vornehme Damen- und Herrenschuh

Strapazierstiefel „Marke Taucher“
bereitet Ihnen nur Freude.
Größte Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderschuh.

Vergessen Sie nicht zur Ferienreise schnell noch Ihren Bedarf in Reiseschlappen, Wanderschuhon usw. zu decken!

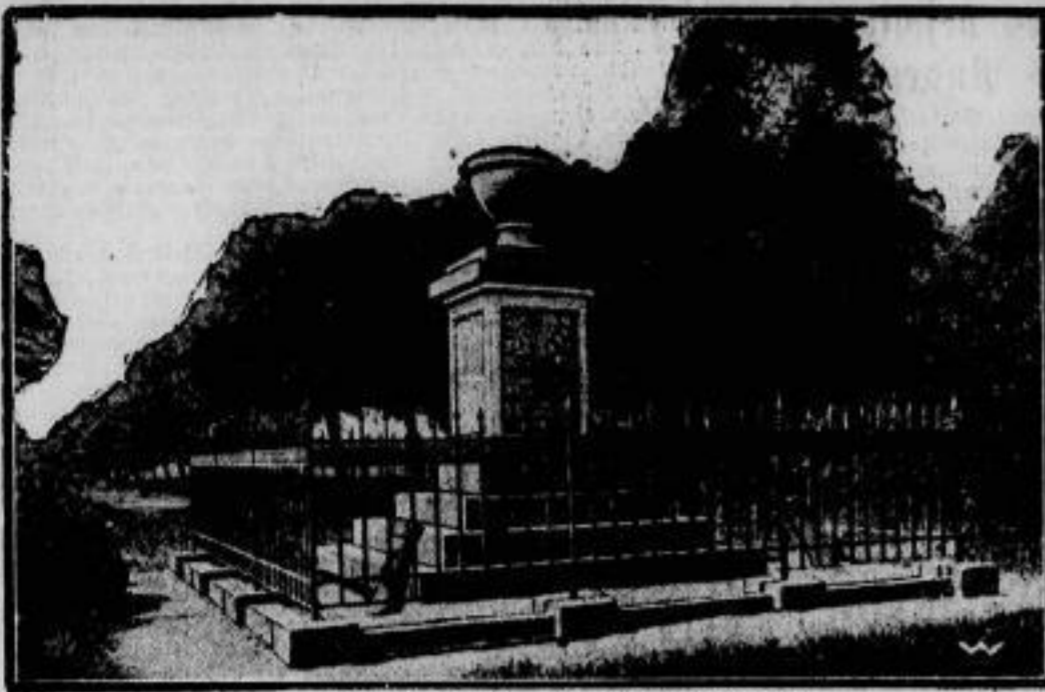
**Schuhwaren-Spezial-Geschäft
Alfred Gasch, Gröba**
Kirchstraße 32 Telefon 462 Eingang im Hofe.



PIANOS

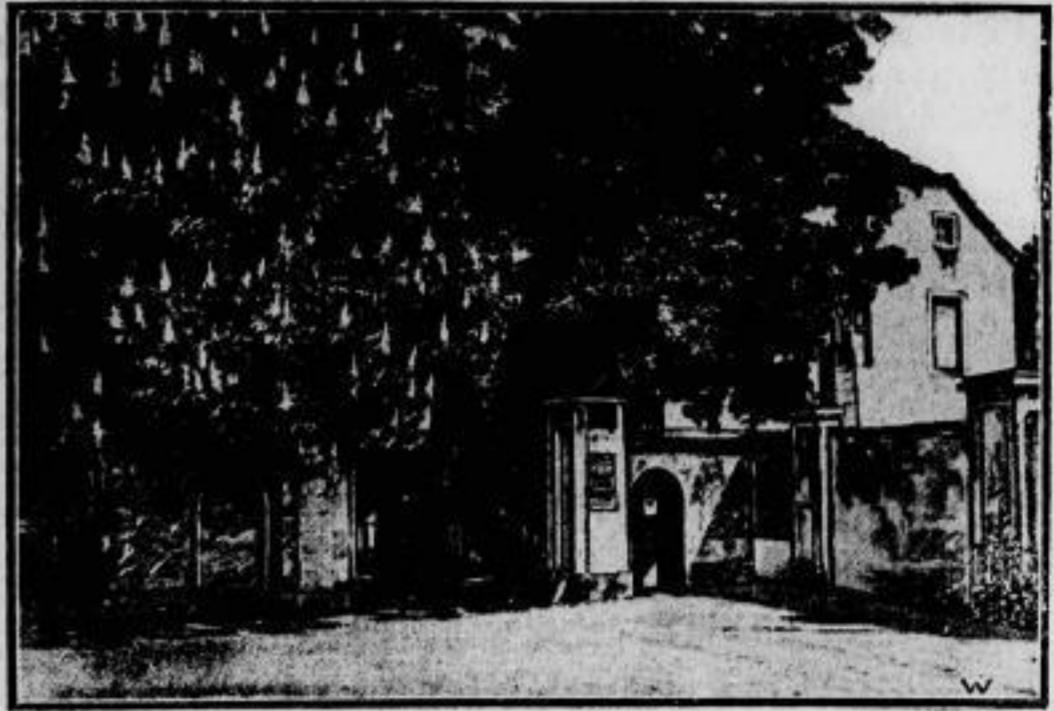
erstklassiger Fabrikate
in großer Auswahl empfiehlt preiswert

Richters Musikhaus
Fornal Nr. 31 Riesa Albertplatz 6.



Das erste Denkmal auf dem Schlachtfelde von Rathenow.

wurde von einem märkischen Edelmann Friedrich Eberhard von Rochow im Jahre 1800 errichtet. Das Denkmal, von fünf Kanonenrohren flankiert, trägt an der Vorderseite die Aufschrift: „Friedrich Wilhelm der Große kam, sah und siegte. Hier legten die Brandenburger den Grund zu Preußens Größe.“ Die Seitenflächen tragen die Namen der Generale.



Das Amtshaus von Fehrbellin.

Das durch Alex's „Prinzen von Comburg“ Unsterblichkeit erhielt.



Der Hoegerichtstuhl zu Rottweil.

Das Kaiserliche Hoegericht in Rottweil, das vom Kaiser Konrad III. um die Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet sein soll, wurde mehr auf offener, freier Königsstraße gehalten. Noch heute steht zur Erinnerung hieran in Rottweil ein aus buntem Sandstein gefertigter und an der Mündung mit dem Reichsadler geschmückter Hoegerichtstuhl mit der Jahreszahl 1681. Am 22. Juni 1781 wurde das letzte Hoegericht hier abgehalten.



Houbens neuer Sieg im 100-Meter-Lauf.

Vor 50.000 Zuschauern fand im Berliner Stadion der Revanchekampf Paddock-Murchison-Houben statt, zu dem die besten Läufer der europäischen Sportnationen, Schweiz, Finnland, Dänemark usw. gemeldet hatten. Nachdem Paddock bereits im zweiten Vorlauf ausgeschieden war, siegte im Endlauf Houben in blendendem Stil gegen Murchison, Bredlau und Horner, Schweiz; letzter war Murchison, Amerika. Die Zeit von 10,6 Sek. ist in Anbetracht der ungünstigen Witterung und des schlechten Bodens recht gut zu nennen. Unter Bild zeigt Houben am Start.

Die 250. Wiedertekehr des Tages von Fehrbellin.

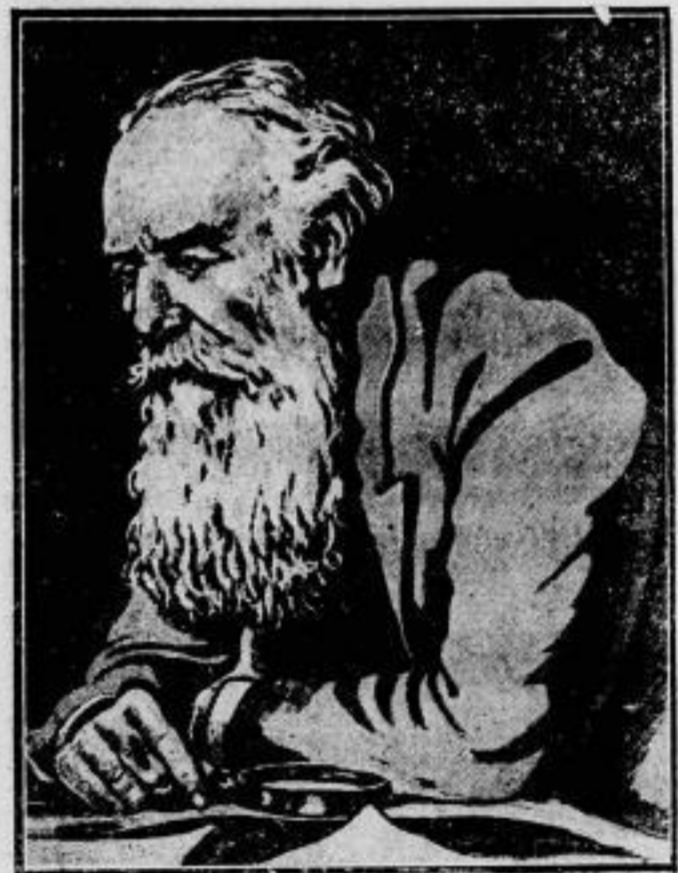
Durch den Einfall der Schweden von Pommern her in die Mark war der Große Kurfürst genötigt, sein kleines Heer vom Rhein nach seinem vom Feinde heimgesunden und gebrandschigten Lande zurückzuführen. In der Schlacht bei Fehrbellin am 18. Juni 1675 schlug er die Schweden vollkommen, so daß sie über die Grenze nach Pommern und Mecklenburg zurückgehen mußten. Von diesem Tage an datiert der Aufschwung Brandenburg-Preußens. 1879 wurde auf dem Schlachtfelde ein Erinnerungsturm errichtet. Für den 18. Juni d. J. sind große Erinnerungsfeste geplant, zu denen der Reichspräsident sein Erscheinen angesetzt hat.



Rede des Bürgermeisters Dr. Fahme vor dem Denkmal des Großen Kurfürsten in Fehrbellin, anlässlich der Festerfahrt der Paulgrafen.

Dr. Edener über den Nordpolflug.

Berlin. (Funkdruck.) Einem Mitarbeiter der Neuen Berliner Zeitung gegenüber äußerte sich Dr. Edener, der gestern in Berlin eingetroffen ist, daß der Nordpol nur mit einem Zeppelin zu erreichen sei, weil Flugzeuge das Starten und Landen erschweren und den Verbrauch eines Nordpolfluges nicht gewachsen seien. Er selbst hoffe zuversichtlich, daß es gelingen werde, mit einem Zeppelinluftkessel, der im übrigen keiner besonderen Verbesserung oder Veränderung bedürfe, den Nordpol zu überfliegen. Er werde nicht versichern, Annahmen, der ersten Weise in Deutschland Unterstützung für seine künftigen Pläne suche, seine Hilfe angeheben zu lassen. Bei den kommenden Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium, die sich mit einem neuen groß angelegten Plan der Nordpolerforschung befassen, wird auch, wie Dr. Edener mitteilt, das Projekt einer Nordpolerpedition des deutschen Hauptmanns Bruhn erörtert werden, dessen Expedition gegebenenfalls dem Zeppelinfluge eingegliedert werden soll.



Poljski schwer erkrankt.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist der jugoslawische Ministerpräsident Poljski schwer erkrankt, so daß sein Zustand zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt.

Das schwere Autounfall bei Geising.

50 Verletzte.

Wie wir berichteten, erlitt der Mandolinenverein „Nicolette“ Dresden einen schweren Unfall auf einer Autobusfahrt nach Geising-Altenberg. Der Verein hatte sich einen Kraftwagen nebst Anhänger von dem Fuhr- und Expeditionsgesellschaft August Schleichs, Gotha, Lübecker Straße gemietet. An dem Ausfluge waren etwa 110 Personen beteiligt, für die zwei Wagen etwas zu viel, so daß ein Teil der Leute stehen mußte. Den Nachmittag und Abend hatte man in Altenberg verbracht und trat von dort abends in der zehnten Stunde die Heimfahrt an, die für die große Mehrzahl der Ausflügler einen recht verhängnisvollen Ausgang nehmen sollte. Die Staatsstraße von Altenberg nach Geising hat ziemlich enge Stellen, und da die beiden Kraftwagen überladen waren, nahm die Fahrt ein sehr schnelles Tempo an. Nicht weit vom Bahnhof Geising, ungefähr in der Nähe des Zielhauses der Postleitzugbahn auf den sogenannten Spielwiesen, war der Anhänger ins Schleudern gekommen und hatte auch den Kraftwagen mit ergriffen, der, nachdem anscheinend die Bremse verlastet hatte, zunächst eine Telegraphenstange umriß und dann einen harten Baum entwurzelte. Dies war noch Glück im Unglück, denn der Kraftwagen wurde durch die Wurzeln aufgehalten, während der Anhänger in den tiefen Straßengraben stürzte und umkippte. Etwa 80 Insassen der beiden Wagen erlitten durch den Aufruhr und das Umfallen des Anhängers zum Teil schwere Verletzungen: Arm- und Beinbrüche, Anstoßen und Kopfverletzungen, auch innere Beschädigungen. Ein einziger Beschädigter erlitt die Lust. Die Feuerwehr und das rote Kreuz waren sofort zur Stelle.

Die Verletzten wurden am nächsten Tage, nachdem sie in Gashäusern Aufnahme gefunden hatten, nach Heidenau gebracht. Das Kriminalamt Dresden hat eine Anzahl Beamte mit dem Auto nach Geising geschickt, die die erforderlichen Feststellungen, Photographien usw. machen.

Die vorläufigen polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Schuld an dem Unfall dem Fuhrer des Kraftwagens, Schleichs, trifft. Er hatte überhaupt keine Genehmigung, Personen zu fahren. Auch soll er den steilen Berg ohne Kraftantrieb hinuntergefahren sein.

Die Ruhräumung soll beginnen.

Die Räumung des Ruhrgebietes und Sanktionsgebietes beschlossen.

10. Berlin. Der französische Ministerrat hat "Vorbereitungen" für die Räumung des Ruhrgebietes beschlossen. Nach dem im vorigen Jahre in London getroffenen Abmachungen muß das Ruhrgebiet bis zum 13. August geräumt sein. Nach dem Beschluß des französischen Ministerrates darf angenommen werden, daß dieser Termin innegehalten wird. Dazu ist in London auch eine rechtliche Verpflichtung von den Alliierten übernommen worden, und diese bezog sich nicht nur auf das Ruhrgebiet, sondern auch auf das Sanktionsgebiet. In London ist keinerlei Unterschied zwischen dem Ruhrgebiet und dem Sanktionsgebiet gemacht worden. In dem Weisbuch über die Londoner Verhandlungen ist das von dem damaligen Reichskanzler Marx gezeichnete Memorandum vom 16. August 1924 mitgeteilt, wonach in der Besprechung zwischen den deutschen, französischen und belgischen Vertretern die Ministerpräsidenten der Alliierten ausdrücklich erklärt haben, daß sie sich nicht dem widersetzten würden, daß die im Jahre 1924 beschlossenen rechtserheblichen Gebiete gleichzeitig mit dem Ruhrgebiet geräumt werden. Dieses Memorandum ist damals dem französischen Ministerpräsidenten, wie gleichfalls in dem Weisbuch vermerkt ist, übergeben worden. Die Verpflichtung zur gleichzeitigen Räumung des Ruhrgebietes und des Sanktionsgebietes entspricht nicht nur der deutschen Auffassung, sondern findet sich auch in der französischen Presse vermerkt. Es ist auch keinerlei Vorwand denkbar, mit dem ein Verbleiben der Franzosen im Sanktionsgebiet gerechtfertigt werden könnte, denn die einzige Voraussetzung der Räumung war nur, die lokale Durchführung des Dawesplans durch Deutschland. Daß der Dawesplan von Deutschland lokal durchgeführt worden ist, hat die Völkerbundkonferenz in ihrer letzten Sitzung ausdrücklich bestätigt.

11. Paris. Demore schreibt zu dem Beschluß des Ministerrates, die militärische Räumung des Ruhrgebietes, die am 17. August zu erfolgen hat, bereits vorzubereiten, folgenden: Die Operationen werden sofort beginnen. Sie werden vor dem 17. August zu Ende geführt sein. An diesem Tage wird auch der letzte Mann unserer Soldaten, deren Zahl vom Staate herabgesetzt wurde, das rheinisch-westfälische Becken verlassen haben. Es werden auch die als Sanktionsgebiete zu betrachtenden Städte Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort geräumt werden, obwohl für sie ein anderes Regime hätte in Anspruch genommen werden können, und obwohl man sie mit der Besatzungszone von Köln hätte verbinden können, statt mit dem Bezirk von Essen.

Chamberlain zur Kölner Frage.

London. (Frankfurt.) In Erwiderung auf eine Bemerkung Lord Georges über die Kölner Frage erklärte Chamberlain, er hoffe, daß Köln binnen einigen Monaten geräumt werde. Er wisse, daß es bei gutem Willen auf beiden Seiten geräumt werden könne. Wenn ein Zweifel darüber bestehe, ob die Entwaffnungsbestimmungen erfüllt seien, von dem Augenblick an, wo die Militärkontrolle in Deutschland zurückgezogen ist (was der Fall sein wird, wenn die Bestimmungen erfüllt sind), die England die Räumung Kölns ermöglichen) dann bestimme der Vertrag, daß die Abrüstung Deutschlands unter der Aufsicht des Völkerbundes gestellt werden könne. Es sei dann Sache des Völkerbundes, zu entscheiden, ob die Bestimmungen erfüllt sind oder nicht.

Das neue Aufwertungs-Kompromiß.

Berlin. Im Aufwertungs-Ausschuß des Reichstages gab Abg. Dergt (Dnat.) die Ergebnisse der neuen Kompromißverhandlungen zwischen den Regierungsparteien bezüglich der

Ablösung öffentlicher Anleihen bekannt. Danach soll zur Beschaffung der für die Einlösung der Auslosungsrechte erforderlichen Mittel jährlich ein gleicher Betrag einem Tilgungsfonds zugeführt werden. Soweit der Inhalt des Tilgungsfonds nach dem Tilgungsplan erst in späteren Rechnungsjahren zu verausgaben ist, soll er verzinstlich angelegt werden. Die dem Tilgungsfonds zuzuführenden Beträge sollen so bemessen werden, daß die unter Zinsrechnung der bei einem Zinssatz von 6 v. H. zu erzielenden Zinseinnahmen die Gesamtkosten der Tilgung decken. Zur Verstärkung des Dienstes der Anleiheablosungsschuld soll ein besonderer Anleihefonds gebildet werden.

Der Anleihefonds ist zu führen u. a.: die Hälfte der Dividenden, die dem Reich als Eigentümern von Stammaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft während der Dauer ihrer Reparationsverpflichtungen zufließen.

Der Anleihefonds soll verwendet werden zunächst für die Einlösung der Auslosungsrechte, die die öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen, die Träger der Reichsversicherung, die reichs- oder landesgesetzlich zugelassenen Erbsparbanken, die Zuschuss- und Pensions- und Werksparbanken, sowie die Pensions- und Unterstützungskassen von Berufsverbänden als Anleiheablosungsschuld, sodann für eine außerordentliche Tilgung der Anleiheablosungsschuld durch Zahlung von Auslosungsrechten nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften. Der kleinste Abschnitt der Anleiheablosungsschuld soll nicht auf 50 Reichsmark, wie im Gesetzentwurf vorgesehen, sondern auf 25 Reichsmark lauten. Falls die Gesamtsumme des Anleiheablosungsschuld unter dem geschätzten Maße von 20 Milliarden zurückbleibt, sollen die dadurch entstandenen Vorteile der Auslosung wieder zugeführt werden.

Der Ausschuss beriet dann den Gesetzentwurf über die Ablösung öffentlicher Anleihen. Die in § 7 aufgeführten Gruppen und Schuldverpflichtungen werden von der Ablösung ausgeschlossen. Diese Verpflichtungen bestehen weiterhin als Markschulden. Der Ausschuss nahm Paragraph 7 in der Fassung der Regierungsvorlage an, änderte aber den zweiten Absatz redaktionell dahin um, daß aus dem im ersten Absatz bezeichneten Markschulden, deren Umtausch in Anleiheablosungsschuld ausgeschlossen wurde, Ansprüche nicht hergeleitet werden können.

Paragraph 8 erhielt folgende von der Regierungsvorlage abweichende Fassung: Der Anleiheablosungsschuld im Umtausch gegen Anleiheablosungsschuld erhält, hat nach näherer Bestimmung dieses Gesetzes erstens das Recht, an der Tilgung der Anleiheablosungsschuld teilzunehmen, zweitens das Recht auf das Sondergeld, drittens das Recht auf eine Vorzugsrente für die Zeit seiner Bedürftigkeit.

In den Paragraphen 9 bis 12 wird bestimmt, welche Anleiheablosungsbeträge Anleiheablosungsschuld sind. Paragraph 9 wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Paragraph 10 wurde teilweise abgeändert. Paragraph 11 wurde gestrichen. Der Ausschuss beschloß die Fassung des Paragraphen 12 im Wesentlichen, daß zwei folgendenmaßen zu formulieren: Der Goldwert wird dadurch festgestellt,

Zur Räumung des Ruhrgebietes.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 25. Juni. Die offiziellen französischen Mitteilungen über die bevorstehende Räumung des Ruhrgebietes bezeugen vollständig das Interesse der maßgebenden Berliner Regierungskreise, die sich sehr eingehend mit der politischen Tragweite dieser französischen Erklärungen beschäftigten. Es zeigt sich, daß mit einem Schlags die unheimliche Situation vollständig geklärt ist, als dies noch an den vorhergehenden Tagen der Fall war. Die Tatsache, daß das Ruhrgebiet nunmehr geräumt werden soll, und daß die hierzu erforderlichen militärischen Maßnahmen zur Zurückziehung der Truppen bereits in wenigen Wochen beginnen sollen, hat hier in Berlin einen ungeheuren Eindruck gemacht. Obwohl man immer wieder betonen muß, daß die Räumung des Ruhrgebietes nach den Londoner Abmachungen absolut nicht mehr darstellt als einen selbstverständlichen Akt der Vertragserfüllung durch die Besatzungsmächte, herrscht eine ehrliche Freude über die bevorstehende Befreiung des Ruhrgebietes — selbstverständlich versteht man hierunter auch die Städte Duisburg-Ruhrort und Düsseldorf — eine Freude, die über viele ernste Besorgnisse hinwegsehen läßt, die sich aus der ganzen Art der Behandlung der Entwaffnungs- und Sicherheitsfrage durch die alliierten Regierungen ergeben hätte.

Es ist jetzt kein Geheimnis mehr, daß die deutsche Regierung in Paris wegen der Räumung des Ruhrgebietes offiziell angefragt hat. Obwohl man in den amtlichen Kreisen über strengstes Stillschweigen bewacht, läßt man ganz deutlich durchblicken, daß die französische Regierung mit ihrer Ankündigung der pünktlichen Zurückziehung der Truppen einen wirklich ersten Schritt unternommen hat, um die ganze Verhandlungssituation zwischen Deutschland und Frankreich zu entspannen. Wie wichtig diese Tatsache für die Beurteilung der weiteren Schritte der Reichsregierung sein wird, geht übrigens daraus hervor, daß das Reichskabinett sich nunmehr endlich in der Lage sieht, über den Stand der außenpolitischen Situation gegenüber den Parteien und der Presse offener und freimütiger zu sprechen. Wir glauben zu wissen, daß mit den französischen Erklärungen der Weg zu einem sehr ausgiebigen Meinungsaustausch zwischen Berlin und Paris freigemacht ist. Dieser Meinungsaustausch hat erst begonnen und dürfte noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Man rechnet im Berliner Außenamt jetzt mehr denn je mit der Sachzielnähe, daß die Konferenzpläne zur Lösung der Sicherheitsfrage immer fester Formen annehmen, und daß man alsbald ernste Vorbereitungen treffen kann, um bis zum September auch die Völkerbundsdfrage wesentliche Schritte vorwärts zu bringen. In den politischen Kreisen ist man zwar über den Optimismus gewisser außenpolitischer Kreise außerordentlich erstaunt, aber es hat den Anschein, daß die gegenwärtigen optimistischen Darstellungen der Lage nicht ohne sorgfältige und vorsichtige Erwägungen entstanden sind. Wenn auch im gegenwärtigen Moment keine Einzelheiten über den Stand der Dinge gesagt werden können, so dürfte doch die vorläufige Vorbereitung der öffentlichen Meinung als ein Anzeichen dafür dienen, daß in außenpolitischer Hinsicht sich bedeutungsvolle Wandlungen vollziehen, deren sichtbares Auftreten allerdings noch eine Frage von Wochen und Monaten ist.

Die Kosten der Aufwertung.

Berlin. Auf eine Frage im Aufwertungs-Ausschuß des Reichstages, welche Kosten sich aus dem Kompromißantrag für den Etat ergeben, gab Geheimrat Nordens vom Reichsfinanzministerium folgende Erklärung ab: Nach dem Regierungsentwurf hätte bei 20 Milliarden Mark Anleihe das Erfordernis im ersten Jahre hundert Millionen betragen. Dieser Betrag wäre von Jahr zu Jahr infolge von Zinsenerparnis bis etwa auf die Hälfte gesunken. Zu den hundert Millionen wären 38 bis 40 Millionen für die Vorzugsrente der Bedürftigen hinzugekommen. Schließlich wäre die einmalige Veranschlagung von 150 Millionen Reichsmark zu berücksichtigen gewesen, die für die Ablösung der kleinsten Anleihen vorgesehen ist und für die Ablösung der im Besitz von Sparkassen befindlichen Anleihebestände. Nach dem Kompromißantrag beläuft sich das Jahreserfordernis für die Auslosungsschuld gleichmäßig 30 Jahre hindurch auf etwa 125 Millionen Reichsmark, und zwar würde dieses Erfordernis auch dann nicht geringer werden, wenn der Anleihebetrag weniger als 20 Milliarden Mark betragen sollte. Allerdings würde dann die Auslosungszeit länger sein. Das Erfordernis für die Vorzugsrente würde nunmehr, da nicht nur die Anleihen des Reiches, sondern auch der Länder für die Vorzugsrente in Betracht kommen, und da ferner auch Mobilguthaltsinkontingenzen berücksichtigt werden, mit 64 Millionen kaum zu hoch geschätzt sein. Schließlich käme wiederum die einmalige Veranschlagung von 150 Millionen Mark in Betracht, die aber möglicherweise dazu beitragen würde, die Tilgungszeit der Auslosungsschuld abzukürzen.

Ein zweiter Rathenau-Prozess.

Leipzig. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik beginnt heute die Verhandlung gegen den Oberleutnant zur See a. D. Günther Brandt aus Kiel und den Fabrikanten Johannes Ruchmeier aus Freiberg in Sachsen wegen Beihilfe zum Morde an dem Minister Walter Rathenau am 24. Juni 1922. Beide Angeklagten hatten sich der Verantwortung durch Flucht ins Ausland entzogen, so daß sie in dem großen Kattand, nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnten. Brandt kehrte später nach Deutschland zurück und konnte in München, wo er unter falschem Namen studierte, verhaftet werden. Ruchmeier stellte sich im Dezember 1924, nachdem ihm freies Geleit zugesichert worden war, freiwillig. Brandt, der zur Zeit des Mordes Student in Jena war, hat im Auftrage des Rathenau-Mörders Kern im Verein mit Ernst-Werner Tschow von Ruchmeier das Auto besorgt und von Dresden nach Berlin gefahren, und zwar, wie die Anklage annimmt, mit Kenntnis des Zweckes, dem das Auto dienen sollte. Ernst-Werner Tschow hatte im ersten Prozess erklärt, ihm sei bekannt worden,

das Auto solle einer „nationalen Sache“, nämlich einer Waffenschlebung nach dem besetzten Gebiet, dienen. Auch die in Dresden Beteiligten hatten abgetreten, von dem nahen Zweck etwas gewußt zu haben. Nach den damaligen Auslagen Tilleffens aber hatte Brandt diesem mitgeteilt, daß Kern ein Attentat gegen Rathenau vor habe und daß er dazu ein Auto herbeibringen wollte, das Brandt, ursprünglich für einen anderen Zweck besorgen sollte. Ruchmeier wird ebenfalls Kenntnis des Zweckes vorgeworfen, außerdem unbedingter Waffenbesitz, da bei ihm ein Waffen- und Munitionslager vorgefunden wurde. Für die Verhandlung, die unter Vorsitz des Reichsgerichtsrats Lorenz stattfindet, sind zwei Tage in Aussicht genommen. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Häder.

Es sind 13 Zeugen und drei psychiatrische Sachverständige zur Beurteilung Ruchmeiers geladen. Unter den Zeugen sind fünf Angeklagte aus dem ersten Rathenau-Prozess, nämlich Ernst-Werner Tschow, Tilleffens, Blas, von Salomon und Steinbeck, ferner der Korvettenkapitän von Abendroth, der im Prozess gegen die Organisation Consul eine Rolle spielte.

Deutschland und Polen.

Berlin. Wie wir hören, wird es voraussichtlich möglich sein, die Gefahr eines Volkrieges zwischen Deutschland und Polen zu verhüten. Aus der Tatsache, daß der deutsche Botschafter in Warschau, Ulrich Kaufner, in Berlin eingetroffen ist und andererseits der polnische Botschafter in Berlin nach Warschau begeben hat, geht hervor, daß von beiden Seiten Vorbereitungen getroffen werden, um die gescheiterten Wirtschaftsverhandlungen wieder in Fluss bringen zu können. Augenblicklich verhalten sich beide Teile noch abwartend, so daß eine Verschärfung der Lage nicht zu erwarten ist.

Wieder Waffenfunde bei Kommunisten.

Dresden. Das Präsidium des Volksgerichtspräsidenten teilte mit: Die politische Polizei hat neuerdings ein kommunistisches Waffenlager, offenbar zur Ausrüstung einer ganzen militärischen Untergruppe der K. P. D. bestimmt, ermittelt und beschlagnahmt.

Bei einem in Pirna wohnhaften, der politischen Polizei als militärischer Unterbezirksführer der K. P. D. verdächtigten Kommunisten, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei eine Maschinenpistole und wichtige Bestandteile für weitere 6 Maschinenpistolen, 11 Schusswaffen verschiedener Art mit etwa 1100 Schuss dazu gehörige Munition, eine scharfe Eisenhandgranate und verschiedene andere Ausrüstungsgegenstände beschlagnahmt. Außerdem wurden bei der Durchsuchung verbotene kommunistische Druckschriften, darunter eine größere Anzahl von Nummern der verbotenen kommunistischen Zeitschrift „Der Volksbeauftragte“ vorgefunden. Es gelang, denjenigen, in dessen Wohnung das Waffenlager entdeckt wurde, festzunehmen. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Die Angelegenheit dürfte möglicherweise noch weitere Kreise ziehen.

Von der spanischen Marokkofront.

Paris. Der Heeresbericht von der spanischen Marokkofront lautet: Im Abschnitt Ceuta-Zeluán haben zwei spanische Abteilungen eine Offensivbewegung auf Jodkina und Jagan unternommen, um neue Truppenaufmarschungen des Feindes zu verhindern. Einige in der Nähe der spanischen Stellung festgestellte feindliche Truppen wurden zerstört.

Paris. Der Heeresbericht über die Lage an der französischen Marokkofront lautet: Nördlich von Quersan ist die Lage unruhig. In der Gegend von Terouas hat eine französische Abteilung das ihr gesteckte Ziel ohne Schwierigkeiten trotz vieler Angriffe des Feindes erreicht. Im Zentrum ist die Verproviantierung von Taoumat ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Weiter im Osten sind beträchtliche Dispositionen und Auffrontingente in der Gegend nördlich von Ain-Matouf aufgetaucht. Sie wurden von den französischen Einheiten bekämpft und durch Flugzeuge bombardiert. Maßnahmen sind getroffen, um der feindlichen Bedrohung von dieser Seite zu begegnen. Vom östlichen Frontabschnitt ist nichts zu melden.

Kriegspolitik.

Erinnerungen an die Parlamentsverhandlungen aller beteiligten Völker im Weltkrieg tauchen auf, wenn man jetzt die Reden des Ministerpräsidenten Painlevé in der französischen Kammer liest und deren Verhalten zum Marokkofeldzug verfolgt. Mit 510 Stimmen gegen die 30 der Kommunisten hat das Kabinett vorläufig abgelehnt, wenn auch einige Duzend Sozialisten sich der Stimme enthielten. Es war die altbekannte Art, in der Herr Painlevé zu gleicher Zeit seine Friedensstreberei versicherte und sofort darauf erklärte, die Gegner dürften aber nicht den Eindruck erhalten, als ob Frankreich sich vor ihnen fürchte oder seines Sieges nicht sicher wäre. Und es war auch die gewohnte nationale Erregung, die bei solchen Auseinandersetzungen fast das gesamte Parlament ergriff und zu dem Zwischenfall zwischen dem Nationalisten und dem Kommunisten führte, bei dem es nicht nur blühliche sondern regelrechte Dirscheitern gab. Nebenfalls hat der französische Ministerpräsident den Ministern viel Ehre damit erwiesen, daß er in Bezug auf die psychologische Kriegsführung sie als vollwertige Kriegsmacht behandelte und nicht etwa als Aufrührer im Kolonialgebiet abtat. Das entspricht freilich auch durchaus der militärischen Lage im Atlasgebiet, und den Franzosen wird die Begeisterung für diesen afrikanischen Feldzug zweifellos noch teuer zu stehen kommen. Deshalb hat Painlevé denn auch in seiner zweiten Rede die Meinung des Kabinetts zum friedlichen Abschluß viel stärker betont, um wenigstens den arabischen Teil der Sozialisten zunächst auf die Seite der Regierung zu bringen. Mit den Kommunisten aber hat er es um so gründlicher verschüttet, zumal er seine kräftigen Abwehrschiffe auch direkt nach Moskau sandte und den großen Sowjeten mit seinem Programm des „Leninismus“ stützte. Für uns Deutsche ist im Augenblick dieser Konflikt politisch wohl wichtiger als der Marokkofeldzug und seine Behandlung in der Pariser Kammer. Denn die mehr oder wenigerartigen Andeutungen der russischen Diplomaten, daß die Sowjetregierung, wenn Deutschland auf einer selbständigen Politik bestehe, auch mit Frankreich und Polen intimere Beziehungen anknüpfen könnte, dürfen jetzt wohl für eine Weile verstummen.

Ende des Siebenstaaten-Fluges.

Berlin. Der vom Reichsverband der Deutschen Presse in Verbindung mit den Junkerswerken veranstaltete Siebenstaatenflug, der über eine Strecke von insgesamt 4000 Kilometer führt, kommt am Donnerstag zum Abschluß. Das dreimotorige Junkersflugzeug mit dem deutschen Pressevertreter an Bord trifft von Wien kommend nach kurzen Zwischenlandungen in Leipzig und Dessau heute Donnerstag nachmittags 6.30 Uhr auf dem Tempelhofer Weid an.

Politische Tagesübersicht.

Das Berliner Reichstagen-Schwarz-Rot-Gold veranlaßt gestern, am Jahrestage der Ermordung Walter Rathenaus, am Grabe des Ermordeten in Oberschöneweide eine große Kundgebung, der die Mutter Walter Rathenaus beiwohnte.

Kabinettsitzung über die französische Oberheimatsnote. Wie der V. A. zu melden weiß, sind die Vorkonferenzen über die Antwortnote Briand's in der letzten Zeit soweit gefördert worden, daß das Reichskabinett gestern Abend in einer Sitzung über die Note beraten konnte. Irigendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Deutsch-türkische Wirtschaftsverhandlungen. Die Morgenblätter melden aus Ankara: Der deutsche Vizekonsul Kadenau ist am Mittwoch in Ankara eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister, der ihm den Handelsminister vorstellte. Dieser wird die Türkei in den Verhandlungen vertreten, die in einigen Tagen über den Abschluß eines türkisch-deutschen Handelsabkommens beginnen werden.

Die Kasse in der Beamtenkassette. Wie wir kürzlich mitteilen, hat der Reichstagsabgeordnete Schuldt-Eiegitz (Dem.) dem Reichspräsidenten eine Denkschrift über die Kasse und Sorgen in der Beamtenkassette überreicht. Darauf hat nun der Abg. Schuldt die Antwort erhalten, daß der Reichspräsident von der Denkschrift mit Aufmerksamkeit Kenntnis genommen und sie dem Reichsfinanzminister zugestellt hat, mit dem er die in der Denkschrift berührte Frage demnächst persönlich besprechen wird.

Der Rechtsausschuß des Reichstags

Legte am Mittwoch die Beratung des Gesetzesentwurfes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts fort. Ein Antrag auf Streichung des § 50, also der Vorschriften, bei Bestrafung militärischer Verbrechen oder Vergehen auf die angebrochene Strafe unabhängig vom Alter des Täters zu erkennen, wurde abgelehnt. Die Jugendlichkeit des Täters wird also nicht berücksichtigt. Zu § 92 wurde ein Ergänzungsantrag Hampe (Wirtschaftl. Vereinig.) angenommen, wonach die Gemeingefahr auch in der Gefährdung der Gesundheit von Menschen gesehen werden kann. Zu § 94 (Körperliche Gehorsamsverweigerung) wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Festlegung von Mindeststrafen abgelehnt. § 95 (Körperliche Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft oder unter den Waffen oder in der Absicht, sich der Dienstpflicht zu entziehen oder die Auflösung des Dienstverhältnisses herbeizuführen), wurde nach der Vorlage angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Streichung der Todesstrafe bei Fällen der Gehorsamsverweigerung vor dem Feinde wurde abgelehnt. § 97 (Tätliche Angriffe auf Vorgesetzte) und § 114 (Mißbrauch der Dienstgewalt) wurden unverändert angenommen. § 122 legt die Strafen wegen tätlicher Mißhandlung Untergeordneter fest. Ein Antrag der Sozialdemokraten, daß neben Gefängnis und Festungshaft auch auf Dienstentlassung oder Degradation erkannt werden müsse, wurde abgelehnt.

Hochverratsprozess gegen erzgebirgische Kommunisten.

Der Prozess. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik fand am Mittwoch ein Hochverrats- u. Sprengstoffprozess gegen sieben erzgebirgische Kommunisten aus Alzha und Borsdorf statt. Ihnen wird zur Last gelegt, im Herbst 1923 in Borsdorf bei Föhla Sprengstoffe gekocht und daraus Handgranaten angefertigt zu haben. In einer Verlesung, in der der damalige Reichstagsabgeordnete Richter aus Pöda im Frage, sprach, wurde ausgeführt, daß sich die Kommunisten mit Waffen und Munition versehen sollten. In dieser Verlesung war auch der Angeklagte Georg Kluge anwesend. Er wandte sich darauf an seinen Bruder in Borsdorf, der dort Sprengmeister war und der ihm auch größere Mengen Sprengstoffe und Sprengkapseln anvertraute. Angekündigt sollten die Sprengstoffe zum Sünderberg gebraucht werden, in Wirklichkeit wurden sie aber zu Handgranaten verarbeitet. Bei Georg Kluge wurden 250 Sprengkapseln und drei Pakete Sprengstoff vorgefunden. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis 1 Jahr 6 Monaten verurteilt.

Prozess gegen die deutschen Studenten Rindermann, Wolsch und Dittmar.

Moskau. (Russisch.) Heute begann vor dem Obersten Gerichtshof der Prozess gegen die deutschen Studenten Rindermann, Wolsch und Dittmar. Die Anklage wird von Staatsanwalt Krolenko vertreten. Die Angeklagten Rindermann und Wolsch leugnen eine Verteidigung durch öffentliche Anwälte ab. Dittmar wird von Rechtsanwältin Dreyer verteidigt. Da der als Zeuge vorgeladene Legationsrat Hilger unter Berufung auf seine Exterritorialität es abgelehnt hatte, vor dem Gerichtshof zu erscheinen, erklärte sich dieser mit der kommissarischen Vernehmung Hilgers in den Räumen der deutschen Botschaft oder in seiner Wohnung einverstanden. Der Staatsanwalt weist dabei auf die besondere Bedeutung der Aussage Hilgers hin. Auf Antrag des Staatsanwalts beschließt der Gerichtshof, den deutschen Kommunisten Rindermann als Sachverständigen zur Beurteilung der Tätigkeit politischer Geheimorganisationen in Deutschland vorzuladen. In Durchbrechung der Prozessordnung erklärt plötzlich der Angeklagte Rindermann, daß er in der Voruntersuchung keine Aussagen über Legationsrat Hilger gemacht habe. Die Untersuchungsprotokolle vom 6. und 7. Februar seien Fälschungen, da seine Unterschrift in hypnotischem Zustande erfolgt sei. Nach Vereidigung der Angeklagten und der Zeugen wird dann die Anklageschrift verlesen.

Die deutschen Kriegsschiffe verlassen Oslo.

Oslo. Die deutschen Kriegsschiffe, Hannover und Etzth haben gestern nachmittag Oslo verlassen. Vor der Abfahrt gab Kommodore Rieting ein Abschiedsessen, an dem u. a. der Verteidigungsminister, der kommandierende Admiral und der kommandierende General, ferner der deutsche Gesandte Dr. Hornberg und Legationsrat Hilger teilnahmen. Mit herzlichem Dank für den lebenswürdigen Empfang der Schiffe und ihrer Besatzungen sprach Kommodore Rieting die besten Wünsche für die Zukunft Norwegens aus und schloß mit einem Trinkspruch auf König Haakon. Der Verteidigungsminister brachte darauf einen Trinkspruch auf Deutschland aus.

Deutsche in der Fremdenlegion.

Genf. Bei dem deutschen Konsulat in Genf sind fünf junge Deutsche eingetroffen, von denen vier aus der französischen und einer aus der spanischen Fremdenlegion entflohen sind. Die Ankommenen bekundeten die Aussagen der kürzlich an der französisch-schweizerischen Grenze gefangenen Deutschen aus der Fremdenlegion, daß sie vom spanischen Generalkonsulat in Hamburg für die spanische Fremdenlegion angeworben worden seien. Von diesem Konsulat seien im Vorjahre etwa 2000 Deutsche angeworben worden, die beinahe zur Hälfte in Marokko gefangen wären. Eine weitere große Anzahl seien schwer verletzt worden und verstarben, unter den kümmerlichen Bedingungen in Marokko weiter zu existieren.

Zugung über die Kriegspropaganda des Auslandes.

Berlin. Am 2. Tage der Propagandawoche behandelte Reichstagsabgeordnete Frau Clara Wende das Thema: „Die Kaffirauen unter den Frauen“. Sie betonte u. a., daß die Frauen ein besonderes Interesse daran hätten, die kommenden Generationen von der moralischen Belastung der angeblichen deutschen Kriegsschuld freizusprechen. Die Propaganda des Frauenausschusses werde streng überparteilich geführt. Das beste Propagandamittel sei die Wahrheit. Der Frauenausschuß werde, wenn ihm genügend Mittel zur Verfügung ständen, sein Archiv und seine Lesezimmer weiter ausbauen. Die deutschen Frauen sollten vor allem darauf hinarbeiten, 1. daß sich niemand in der ganzen Welt um die Wiederherstellung zerstörter Gebiete in Deutschland gekümmert habe, daß man kaum irgendwo außerhalb Deutschlands etwas von der Tragödie Ostpreußens kenne. Schließlich sprach die Rednerin eingehend über den Übergang der deutschen Volkswirtschaft infolge der Blockade. Die hier vorliegenden ernsten Tatsachen müßten durch Aufklärungsarbeit auch im Ausland verbreitet werden. (Veholter Beifall.)

Gefallenensfeier der Jenaer Universität.

Die Universität Jena hat durch den Weltkrieg 502 Angehörige verloren, darunter fünf Dozenten, fünf Assistenten und zwei Beamte. Ihre Namen sind auf sechs Tafeln verzeichnet, die an einer Wand im großen Innenhof der Universität ihren Platz gefunden haben. Zur Enthüllung der Gedenktafeln fand unter außerordentlich harter Beteiligung eine Feier statt. Die Festansprache hielt Prof. Dr. Stog, der in passenden Worten das Gedächtnis der Gefallenen ehrte. Dann folgten Kranzniederlegungen für die Universität, die Studentenschaft, die Offiziere, militärische Vereine und von Angehörigen. Staatsminister Leuthefer legte einen Kranz im Namen des Thüringischen Volksbildungsministeriums nieder und schloß die erbebenden Eindrücke, die er im Rheinland als Teilnehmer an der Jahrestagfeier empfangen hatte. Auch die an der Universität Jena studierenden Ägypter ließen einen Kranz niederlegen.

Gegen die Korruption.

Die 18. Hauptversammlung des Vereins gegen das Bescheidungsunwesen fand in Berlin unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Brand (Ludwigsdorf). In den Ausschub des Vereins wurden neu gewählt der Regierende Bürgermeister von Hamburg Dr. Carl Petersen, ferner Rechtsanwalt Dr. Guido Möring (Hamburg), Direktor Heinrich Bittene (Wiesbaden) und Tuchfabrikant Max Dohlsch (Worms). Die Hauptversammlung gab die folgende Erklärung ab: Die schwere Kreditnot unserer Wirtschaft dauert fort. Die Knappheit von Produktionsmitteln oder Waren schafft erfahrungsgemäß einen Boden, auf welchem die Korruption besonders leicht gedeiht. Sieht erneut tauchen unläuterere Elemente auf, welche, unbeschwert von den sittlichen und sozialen Hemmungen des ehrbaren Kaufmanns, bedenkenlos Beamte und Angestellte durch Hinterlistige, verkappte Bestechung verführen. Abgesehen von den bekannten Kreditkandalaffären dieses Frühjahrs schweben zahlreiche Bestechungsprozesse gegen Beamte und Angestellte öffentlicher Behörden. Diese Inzidenzen sind es in ganz besonderem Maße der Allgemeinheit und unserer schwer ringenden Wirtschaft schuldig, Vorkehrungsmaßnahmen gegen das weitere Umsichgreifen der Korruption anzuwenden. Solche Maßnahmen hat der Verein gegen das Bescheidungsunwesen in einer Eingabe vom 16. März 1925 den Regierungen des Reichs und der Länder dargeboten. Ein Hilfsmittel gegen die Korruption gibt es nicht. Um so notwendiger ist es, daß Regierung und Wirtschaft die wenigen verfügbaren Abwehrmittel anwenden, um zum Schutze unseres Beamtenstandes und der ehrbaren Kaufmannschaft das Bestechen- und Schieberum niederaufhalten. Der Verein gegen das Bescheidungsunwesen fordert, daß seine dringenden Vorstellungen, welche er insbesondere seit 1910 zur Abwehr der Korruption hinausgeschickt, nunmehr beachtet werden. Dazu sind neben unserer

Wirksamkeit in allererster Linie das Recht und die Tugend verpflichtet. Reich und Länder haben bei ihrer Unternehmerrichtigkeit, genau wie die Leitung eines Betriebes der Wirtschaft, mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns auf die Einführung der verfügbaren Abwehrmittel gegen die Korruption hinzuwirken. Da die Bescheidungsgefahr erfahrungsgemäß besonders groß ist, wenn der Staat oder sonstige Gemeinwesen sich mit Geschäften der Wirtschaft befassen, so wäre es erwünscht, daß die staatliche Unternehmerrichtigkeit wieder auf das Bestreben eingeschränkt würde.

Mit größtem Nachdruck ermahnt der Verein gegen das Bescheidungsunwesen seine Warnung vor der indirekten, verkappten Bestechung. Der Verein fordert, daß zur Verhütung einer gefährlichen Quelle der Korruption die folgende Anweisung an die Behörden ergeht: Beamte, welche dienstlich mit Lieferanten oder Kunden, also mit Vertragspartnern ihrer Behörden oder öffentlich-rechtlichen Institutionen verkehren, dürfen weder Geschenke noch Entlohnung irgendwelcher Art von jenen Vertragspartnern ihrer Behörden usw. annehmen, auch nicht mit Genehmigung der Vorgesetzten. Denn aus solchen Zuwendungen droht dem Beamten unmittelbar ein Konflikt mit seiner Amtspflicht, und dadurch entsteht Korruption.

Der Wert des Berufsbeamtentums für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Dresden. Dem Telesion-Sachsendienst wird vom Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten, Landeskasse Sachsen, geschrieben:

Die Verwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist augenblicklich dabei, durch außerordentlich umfangreiche Überführungen von künftigen Beamten in das Arbeitsverhältnis und durch entsprechende Entlassung von Arbeitern ihren Personalbestand weiter zu verringern. Die durch verschiedene Preßstimmen genannte Zahl von 30 000 neuerdings abzubauenen Beamten ist zwar von der Verwaltung bestritten worden, da von ihr überhaupt keine bestimmte Zahl genannt worden sei, aber es ist doch anzunehmen, daß der Abbau in ähnlicher Höhe, wenn nicht gar weit darüber hinaus, vor sich gehen wird. Als Ziel dieses neuen gewaltigen Abbauunternehmens wird angegeben, daß durch die dadurch zu erreichenden Ersparnisse in Personalangelegenheiten die Reichsbahn-Gesellschaft zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen befähigt werden soll.

Es soll hier nicht untersucht werden, wie weit dieses Ziel durch weiteren Personalabbau überhaupt zu erreichen möglich ist. Aus verschiedenen Direktionsbezirken liegen bereits Meldungen vor, daß der bisherige Abbau schon weiter gegangen ist, als sich mit der Aufrechterhaltung des Betriebes vereinbaren läßt. So fanden z. B. am 5. Juni d. J. annähernd 200 Wagen mit Dienstlokomotiven und Güterwagen, die nicht entladen werden konnten, weil Arbeitskräfte fehlten. Der Güterverkehr stockte. Verderbliche Ware konnte nicht befördert werden, da wegen der von der Eisenbahnverwaltung gezahlten niedrigen Löhne freie Arbeiter nicht zu haben sind. Die angeworbenen Arbeitslosen antworten, daß sie für den Stundenlohn von 41 oder 42 Pfennig nicht über die Vaherrampe gehen. Die entlassenen Arbeiter kommen nicht wieder zurück, weil sie überall besser bezahlt werden. Die Beamten, die ins Arbeitsverhältnis überführt werden sollen, melden sich krank. Sie haben das Vertrauen zur Verwaltung verloren, und nehmen lieber die Arbeitslosigkeit an, um sich dann andere Arbeit zu suchen. Diese Beamten kommen niemals wieder zur Eisenbahn zurück und ihre Kräfte und Erfahrungen sind für die Reichsbahn verloren.

Die Schichtmeister von Unternehmern warten schon mit Schmerzen auf die entlassenen Bauarbeiter, da sie ganz Arbeiter sind. Hier werden sie auch bedeutend besser bezahlt. Tüchtige Arbeiter werden ebenfalls nie wieder zur Eisenbahn zurückkehren. Es ist nicht einzusehen, wie durch massenhafte Abfertigung all dieser durch jahrelange Tätigkeit besonders erfahrenen Kräfte die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens Deutsche Reichsbahn gefährdet werden soll. In weiten Kreisen des durch solche Verfahren in seiner beruflichen Sicherheit bedrohten und in seinem Beamtenrecht erschütterten Personal hat sich bereits das Gefühl entwickelt, daß die Hauptverwaltung der Eisenbahn in Grund und Boden wirtschaften will. Dieses Gefühl wird bekräftigt durch Bekanntwerden von Einzelheiten wie z. B. des Verkaufes von Schlafwagen an die Witzenburg zu einem Preise, der zu den wirklichen Kosten in einem hohen Maß übersteigt. Auch die Art der offiziellen Berichterstattung über den Stand und die Maßnahmen des Unternehmens, wobei vielfach mit unkontrollierbaren Ziffern gearbeitet worden ist, war nicht geeignet, das Vertrauen des Personals zur Verwaltung zu festigen. Es entstand so vielmehr der Eindruck, daß die Reparationsarbeiten in der Hauptsache durch einen schließlichen nicht zu rechtfertigenden Abbau von Personal, durch weitere Schmäherung der Besätze und durch Außerachtlassung der durch die Personalverminderung fehlenden Rechte des Personals aufgebracht werden sollen. Das Bewußtsein aber, was an der ganz im Gegensatz zu wahrer Wirtschaftlichkeit stehenden Politik der Reichsbahnverwaltung anzusehen ist, muß in der systematischen Verminderung der Berufsbeamtenzahl erbittert werden. Die Massenüberführung von künftigen Beamten in das Arbeitsverhältnis, wie sie jetzt gerade vor sich geht, läßt nicht nur viele tüchtige Kräfte endgültig ab, sondern es erzeugt bei den übrig gebliebenen unfähigen Beamten, ebenso bei den als Arbeiter weiter Beschäftigten die Gewissheit, daß man den Wert des Berufsbeamtentums für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft total verkümmert. In Wirklichkeit ist aber der Beamte oder der als Hilfsbeamte im Beamtenverhältnis stehende Arbeiter ein härterer Faktor für die wahre Wirtschaftlichkeit des Unternehmens als irgend ein freier Arbeiter, der die Freiheit seines Arbeitsverhältnisses auch zu Akzidenzen benutzen kann, die eine Hemmung, wenn nicht gar Stillstand des Betriebes, herbeiführen geeignet sind. Die Beamtenkassette dagegen, die nach den letzten Entscheidungen höchster Instanzen ein Streikrecht nicht besitzt, im Gegenteil sogar zur Leistung von Streikarbeit verpflichtet ist, bietet naturgemäß eine größere Sicherheit für eine reibungslose Betriebsführung und damit auch für eine höhere Wirtschaftlichkeit.

Die große Masse der heute überwiegend im Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten organisierten Eisenbahnbeamten ist nicht willens, die offensibare Verunsicherung des Berufsbeamtentums seitens gewisser einflussreicher Kreise in der Reichsbahnverwaltung durch freiwillige Preisgabe und Abkündigung zur freigewerkschaftlichen Richtung zu bejahen.

Sie erhebt vielmehr hierdurch ihre Stimme in der Öffentlichkeit, um alle maßgebenden Stellen der Regierung des Reichstages und der Verwaltung auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen, die bei einer Fortsetzung der rücksichtslosen Abbaupolitik für den Schutz des Betriebes durch ein hartes Berufsbeamtentum entstehen. Der Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten fordert deshalb die Einhellung aller Maßnahmen, welche die Dienstverpflichtung der Reichsbahnbeamtenkassette beeinträchtigen müßten, da nur mit einem arbeits- und verantwortungsfreudigen Personal, das nicht fortwährend durch Entlassung seines Rechtsverhältnisses beunruhigt wird, die hohen Kosten der Reparationspflichten getragen werden können.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnent muss erneuert werden.
wenn Sie die Zustellung des Rheinischer Tagblattes für Juli wünschen.
Bezugspreis 2,25 Mark.

Neubestellungen

auf das Rheinische Tagblatt zum Bezug auf Juli 1925

nehmen jederzeit entgegen für

- Hoboken: C. Lange, Höderau, Grundstr. 14
- Wahlh. Bagger: R. Köhlig, Radewitz Nr. 11
- Wahlh.: J. verm. Schreier, Nr. 54 b
- Größe: A. verm. Kiebel, Allee Nr. 1
- Wahlh.: F. Gieseler, Langenberg Nr. 17
- Wahlh.: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
- Langenberg: P. Gieseler, Schuhmachermeister, Nr. 17
- Wahlh. bei Nies: A. Gummig, Nr. 3
- Wahlh. bei Nies: J. Straube, Poppel Nr. 14 b
- Wahlh.: F. Gieseler, Langenberg Nr. 17
- Wahlh.: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
- Wahlh.: R. Jordan, Langenbergstr. 24
- Wahlh.: R. Schwanke, Nr. 41
- Wahlh.: R. Schwanke, Dells Nr. 41
- Wahlh. bei Nies: J. Straube, Nr. 14 b
- Wahlh.: R. Köhlig, Nr. 11
- Nies: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 39 (Telefon Nr. 20)
- Höderau: R. Schwanke, Grundstr. 16
- Wahlh.: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
- Wahlh. (Nies): R. Schwanke, Schillerstr. 20
- Wahlh. (Nies): C. Wachtel, Nies Nr. 13
- Wahlh. bei Nies: G. Sandholz, Nr. 48 g
- Wahlh. bei Nies: Richard Schwanke, Pankf Nr. 3

Wanderverunglück auf der Weser.

Am dritten Tage der Verhandlung wurden einige Zeugen vernommen, die an der Unglücksfahrt teilgenommen. Der Zeuge Brünning verneinte die Frage, daß er sich bei dem Aufsteigen im Ponton noch vorn gebeugt habe. Die Befragungen zweier weiterer Zeugen waren unerheblich.

Hierauf wurden Zeugen vernommen, die die Vorgänge vom Ufer aus beobachtet haben. Unteroffizier Rüppers, der auf dem jenseitigen Ufer stand, hat gesehen, wie Oberleutnant Jordan die Befehle der Fähre kommandierte. Es sei alles richtig verteilt und die Schwerkraften seien noch freigegeben. Der Zeuge hat den Ruf „Wasser im Ponton“ gehört und zwei bis drei Sekunden später seien schon die ersten Leute abgerutscht. Weiter hat der Zeuge nicht mehr gesehen, da er sich sofort an Rettungsarbeiten beteiligte. Auf Befragen durch H. Dr. Müller erklärte der Zeuge nochmals bestimmt, daß die Schwerkraften der Pontons bei der Abfahrt noch über Wasser gewesen seien.

Dieselbe Befragung machte Oberfeldwebel Walzer, der noch hinzusetzte, daß die Fähre in der Mitte etwas durchgehoben gewesen wäre. Das sei aber nach der Konstruktion dieser Fähre normal gewesen. Der Burde des Oberleutnants Jordan, Premier Pate, hat gesehen, daß Jordan bei der Abfahrt sich davon überzeugte, daß die Schwerkraften über Wasser waren. Der Zeuge hat schwimmend einige Leute gerettet.

Unterfeldwebel Hochrath, der den Rettungsstrupp führte, hielt die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen für ausreichend. Unteroffizier König, der auch zum Rettungsstrupp gehörte, beklagte gleich früheren Zeugen, daß einige Leute, ehe das Unglück geschah, noch die Maschinenwelle auf der Schulter hatten. Die letzten sie dann ab und beugten sich vornüber. Im gleichen Moment rutschten sie ab. Geleiteter Fraß, der 4 Leute aus dem Wasser gezogen hat, erwiderte auf die Frage des Borst, warum er nicht den Rettungsstrupp benutzt habe, daß er an die Ufer in der Aufregung garnicht gedacht hätte. Er hätte ihm auch nichts nützen können. Auch Oberleutnant Welling beklagte, daß die Schwerkraften bei der Abfahrt noch frei waren.

Der Führer der Fähre, Besitzer der Veltheimer Fähre, beklagte, er habe die Fähre für überlastet gehalten, und darüber auch mit dem neben ihm lebenden Zimmermann Kellermann gesprochen, der sagte: „Führer, das geht nicht an.“ Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, er habe die Sache für gefährlich gehalten, weil die Fähre in der Mitte zu stark durchgehoben war. Auch heute noch sei es seine Meinung, die Belastung wäre nicht zu stark gewesen, wenn die Verteilung gleichmäßiger gewesen wäre. Die Mitte sei zu stark belastet gewesen.

Der Zeuge Zimmermann Kellermann beklagte, daß er bei der Abfahrt die Schwerkraften in der Mitte nicht mehr sehen konnte. Er habe sofort bei der Abfahrt den Eindruck gehabt, daß die Fähre immer tiefer ging.

Die Aussagen der nächsten Zeugen, die das Unglück von beiden Ufern aus beobachtet haben, stimmen übereinstimmend dahin, daß die Mitte der Fähre sich zunehmend senkte habe. Hierauf wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Die Charakterprobe.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Sieben Jahre nach Erfindung, zwei Jahre nach den gebrannten Scherben der Inflation ist es vielleicht an der Zeit, das ein wenig vorläufig verlässliche Wesen des Berliner einmal durch eine Probe zu erproben. Den Charakter des Berliner gleichsam einer psychologischen Prüfung zu unterwerfen. Die offenbar er sich denn jetzt in den ruhig und sorgloser gewordenen Zeitaltern? Die Prüfung ist sehr einfach. Man spielt ein bißchen Karten an Kaschid, wandelt in der Nähe des Potsdamer Platzes durch die Straßen und bittet um Auskunft. Durch nichts lernt man den Bevölkerungscharakter besser und schneller kennen, als dadurch, daß man sich den Menschen als Fremder anvertraut. Ich habe die Steglitzer, die mondäne Geesung um den Bamberger Platz und den Kleinbürgerlichen Berliner Osten der psychologischen Prüfung unterzogen.

An Steglitz fragte ich einen sehr framm dahinschreitenden Herrn nach einer Strafe. Er ging, als wäre ich Luft, weiter und sagte in starkem Befehlsston: „Recht

Straße rechts, zweite links, dritte Querstraße, dann erste links Hand.“ Vier Jahren sollten durch mein Gehirn, — aber die Strafe habe ich niemals gefunden. Ein junger Mann, — untere Wege kreuzten sich in der geographischen Breite des Bayerischen Platzes — beantwortete meine Frage nach einer Strafe mit einem feierlichen Hadausammenschlagen und beehrte mich, in der dritten Person Ein- und Mehrzahl, daß „der Herr so gehen muß, und dann müssen der Herr so gehen, und dann ist der Herr an Ort und Stelle.“ Der Herr wären nie an Ort und Stelle gewesen, wenn er sich dieser überhöflichen Auskunft anvertraut hätte.

Nun aber der Mann im Osten. Er gibt gar nicht Auskunft, er schildert, malt die Gegend, bezeichnet wichtige Anhaltspunkte, wo da Iräne steht, achne links, denn sehn's in Antopy, den lassen se man hübsch rechts liegen und halten nu an der Jantefelschäft von der ollen Reckbyn.“

Ich ließ also den Kientopp hübsch rechts liegen und hielt mich an das Gemüßgeschäft der guten Frau Reckfob. Aber — da läufte eine erheblich traintierte Hand rüdtungs auf meine Schulter. Kucher Kiem stand mein Mentor von vorn hinter mir und leuchtete, als müßte er mich vor drohender Gefahr im letzten Augenblicke retten: „Mensch ich habe dir ja falsch Bescheid gesagt, so läufte ja nach'm Mond. Also pah man uff — da jehste so —“

Mein Dankangebot in Gehalt einer Zigarette leuchtete er sehr stolz ab und sagte nur: „Ja, laß man, rooch deine Zigaretten alleine.“

Ausschreitender hätte die Prüfung nicht verlaufen können. Der Westen ist in diesem psychologischen Examen glatt durchgefallen und der Osten bestand es; wenn er auch den Prüfungskommissar schlantweg düste. Nur meine ich, die Prüfung wäre auch in früheren Zeiten nicht viel anders ausgefallen. Und es gibt gar keinen Einheits-Berliner — es gibt, wie man in Berlin so richtig sagt, „so ne“ und „so ne“. Die einen behelben die Prüfung, die anderen werden nie erlernen, was sie wollen und was sie sollen.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Der 1. 1.-Gruppenpieltag in Roffen

Am 21. Juni konnte bei günstigen Witterungsverhältnissen durchgeführt werden. Vorm. 10 Uhr fand im Reich. Deutscher Adler eine Zielauskunftung statt, die mit begründeten Worten des Obmannes Kiste-Verdnig eröffnet wurde. Studienrat Ullmann ließ im Namen der beiden Roffener Vereine den Ausbruch und die Turnspieler aufs herzlichste willkommen und wünschte dem Tage einen guten Verlauf. Nach Erledigung verschiedener Personalfragen entspannt sich eine rege Aussprache über die Austragung der Meisterschaftsspiele im Faustball. Dieselben werden künstlich nicht mehr in den Gauen, sondern in der Gruppe durchgeführt. Als Gruppenobmann für Faustball wählt man einstimmig Decher-Nieja, als dessen Stellvertreter Clemens-Pöbeln. Es folgen die Berichte der Obleute der einzelnen Spielarten. Eine eingehende und längere Debatte ruft die Durchführung des Jahrspieltages hervor. Derselbe findet in diesem Jahre in Dicksau statt und wird in der üblichen Weise ausgetragen. Zum Austrag der Spiele werden die zwei besten Mannschaften jeder Spielart aus beiden Gauen verpflichtet. Es kommen in Frage: Faustball: Tdd. Roffen, Tu. Roffen, M. Tu. Dicksau, Sem. Dicksau, ältere Turner; M. Tu. Dicksau, Gröblich; Turnertinnen: Tu. Roffen, Roffen; Nieja, Dicksau 62; Schlagball: Dicksau 62, Lebenlehn; Handball: je eine Auswahl-Elf der beiden Gauen; Vorlauf: Tu. Roffen, Sem. Dicksau, Gröblich (Jab.), Merckow. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Angelegenheiten wird die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen.

Der Nachmittag galt der praktischen Arbeit. Unter Notizen Mitteilungen des Spielmannsbundes vom 1. Jahrgang Roffen und der Anrede des Roffener Turnerbundes begaben sich die Turnspieler nach einem kurzen Umzug durch die Straßen der Stadt nach dem herrlich gelegenen Sportplatz im Mühlental, auf die Plätze, wo man in friedlichem Wettkampfe seine Kräfte maß. Den Reigen der Spiele er-

öffneten Schlag 62 und T. u. Spv. Siebenlehn mit einem Schlagball-Berkepiel. In der ersten Hälfte des Spieles sah man S. als bedeutend überlegen und führte bis zur Halbzeit mit 2:2. Jedoch konnte C., das sich noch und nach heiler zusammenband, das Spiel durch gutes Fangen und Vorführen doch noch für sich mit 2:2 entscheiden. — Hierauf trafen sich die beiden Gauweiber Tdd. Roffen und M. Tu. Dicksau zum Spiel um die Gruppenmeisterschaft im Faustball. Es war ein Spiel zweier fast gleichwertiger Gegner und brachte sehr interessante Momente und anläuzende Spieltechnische Feinheiten zur Schau. Mit dem Bind als Bundesgenossen und durch das gute Spiel seines Vorderpielers führt R. bis zur Halbzeit mit 1:1. C. holt nach Zeitwechsel bedenkend auf, muß aber R. doch mit einem knappen Resultat von 4:4 den Sieg und Gruppenmeistertitel überlassen. — In einem ebenso schönen und hotten Kampfe rangen die Turnerinnenmannschaften Tu. Roffen und Tu. Nieja um denselben Titel. Mit 4:1 entschied Roffen für sich. — In einem Handball-Berkepiel hatten sich Tdd. Roffen und Tu. Roffen verpflichtet. R. zeigte sich als ein sehr hartnäckiger Gegner. In der 10. Minute kommt R. zum 1. Torerfolg. In gleichem Zeitraum liegt R. gleich. Das tolle Auf- und Abwogen des Kampfes fördert interessante Momente zutage. Jedem Tor, das R. vorlegt, legt R. sofort den Ausgleich entgegen. Der schwache Teil bei R. war die Verteidigung. Mit einem Unentschieden von 4:4 trennten sich beide Gegner. — Um die Gruppenmeisterschaft im Vorlauf rangen Tu. Roffen und Tu. Roffen. Tak auch die „Athen“ nicht zu unterschätzen sind und auf den Spielverlauf entscheidend einwirken können, bewies dieses Spiel. Roffen konnte 1 Minute vor Schluss noch das fleckbringende „Dalt!“ rufen und wurde diesmal, nun zum 7. Male, Gruppenmeister mit 18:16 Punkten. Alle drei Gruppenmeister sind aus dem 22. Gau hervorgegangen und werden nun am 2. und 3. August in Roffen die Gruppe mehrmals zu vertreten haben. Mit Musik marschieren die Teilnehmer hierauf in die Stadt zurück. Am Saale des Deutschen Hauses fanden sich am Abend die Turnspieler zu einem gemütlichen Beisammensein und Tänzchen ein. Obmann Nieja dankte den Roffener Vereinen für ihre geleistete Arbeit und brachte auf die Gruppenleiter ein kräftiges „Mut Heil!“ aus. — So ist der Gruppenpieltag in einer mühseligen Weise verlaufen. Der Erfolg in Roffen dürfte sicherlich nicht ausbleiben sein, war es doch eine gute Verberveranstaltung für die D. T. Spielbewegung.

Handel und Volkswirtschaft.

Au der Berliner Börse wurde die Stimmung am Mittwoch anfangs günstig durch die Nachricht beeinflusst, daß die Franzosen wahrscheinlich am 18. August das Ruhrrevier räumen würden. Außerdem wirkte für den Anleihemarkt besetzend die Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg an die Wähler. In den späteren Börsenstunden trat dann aber wieder eine Abkühlung ein, weil es sich doch nur um „Zukunftsmusik“ handelte. Die Kurse gerieten zum Teil wieder stark ins Schwanken, Prozentuale Reichsanleihe, die mit 0,4175 begonnen hatte, schloß mit 0,4100. Auch bei den Anleihen und der Staatsanleihe gingen die anfänglichen Gewinne wieder verloren. Von den Eisenbahnaktien gewannen Hochbahn 2 Prozent. Der Markt der Schiffahrtswerte besetzte sich etwas, während Bankaktien wenig gefragt waren. Recht lebhaft ging es auf dem Montanaktienmarkt zu. Auch hier mußten eine Anzahl führender Papiere die zunächst erzielten Gewinne wieder abgeben. Nur Harpener konnten auch am Schluß der Börse einen Gewinn von 3/4 Prozent verzeichnen, Kaliwerte und chemische Werte waren fest. Die Elektrizitätsaktien stiegen größtenteils etwas im Laufe, während die Aktien der Maschinenfabriken unverändert blieben. Der Satz für tägliches Geld war 7 1/2 bis 8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert. Am Devisenmarkt stiegen die nordischen Wäluen. Der französische Franc mußte weiter nachgeben. — An der Produktendörse blieben die aus Amerika und England gemeldeten Preissteigerungen ohne Einfluß auf die Haltung des Berliner Getreidemarktes. Weizen und Roggen hatten nur geringes Geschäft, auch der Weizenmarkt lag still. Daser war fest, Gerste sah ohne Umsatz.

Das große Ereignis für die Kreise Liebenwerda, Torgau, Schweinitz und Wittenberg die Tierschau Falkenberg am Sonnabend den 27. u. Sonntag den 28. Juni mit Gewerbeschau für Land- und Forstwirtschaft, Reit- und Fahrturnier und anderen Sonderveranstaltungen.



Der Arzt sagt:
Was man täglich trinkt, muß
bekömmlich sein! Nehmen Sie
Quieta statt reinem Bohnenkaffee.
Trinke Quieta!

Wirtschaftsgehilfe
u. **Wirtschaftsmädchen**
das gut melken kann,
zum baldigen Antritt bei
höherem Lohn gesucht.
Volgt, Großrügeln.

Autoschlösser
als **Chauffeur**
sofort gesucht.
Dr. med. Orthoph
Pausstraße 37, 2.

Ich suche eine
Stenotypistin
zu sofortigem Antritt.
Offerten unter L 2761
an das Tagesblatt Niefa.

Altmetalle, Eisen
kauft laufend
H. J. Bertel
Bahnhofstraße 19.

Guterhalt. Damenrad
sucht zu kaufen. Gaus-
diner Wettiner Hof.

Amtliches.

Nachdem die Kreisbauernschaft Dresden in Ermächtigung des Kreisausschusses beschlossen hat, gegen die Zahlung über die Zahl der Mitglieder des Bezirksrates keinen Einspruch gemäß § 7 der Gemeindeordnung zu erheben, wird die Zahlung 14 Tage lang im Dienstgebäude der Amtsbauernschaft (Zimmer 1) zur Einsichtnahme ausgelegt. **Großenhain, am 18. Juni 1925. 69 A 1. Der Bezirksverband der Amtsbauernschaft.**

Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr sollen im Gasthof zum Stern in Reithain 1 Diplomatenschreibtisch, 1 Sofa und 2 Fahrräder versteigert werden. **Niefa, am 25. Juni 1925. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.**

Flautrotte
sowie alle Arten von Hautkrankheiten, Hautausschlägen, wie Bläschen, Misse, usw. verschwinden durch 1/2l Gebrauch der echten **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radoboul. Überall zu haben.

Reichs-Apothek, Stadt-Apothek, Unter-Drogerie **Fr. Wüttner, Central-Drogerie C. Förker, Wied.-Drog. A. W. Hennicke, Parfümerie Rud. Blumenfeld, A. W. Thomas & Sohn, Seifen-Spez.-Gesch.**

Neue saure Gurken
Neue Kartoffeln
Matjes-Heringe
empfehlen billig

H. Grubler.
Die heutige Nr. umfasst 2 Panzerweine verkauft. **Dieba, Döbelner Str. 20.**

Züchtiger Bäderegele
18-19 Jahre alt, auf's Land für 28. d. M. gesucht. **Bäckermstr. Weser, Gohlis.**

Stelle von Donnerstag früh an eine frische Auswahl schöner **Rühe**

hochtragend und mit Häubern, wobei schöne Zug-u. Seinenfäße, sehr preiswert zum Verkauf. **Arthur Zielemann**

Wiedhandlung **Stolzheim Nr. 5** Wobnstation Gröblich i. S. — Fernruf Nr. 10. —

Gartenland
in Nähe der Stadt zu pachten od. zu kaufen gef. **Dr. u. M 2762 a, Tabl. Niefa.**

6chw. Schäferhündin
entlaufen. Vor Anlauf wird gewarnt. Abzugeben **Wettinerstraße 11, 2. 1.**

Zucksin
trotz Hande-, Bett-, Hühner-

Flöhe
1/2 Paket 0.85, 1/4 Paket 1.60. Zu haben: **Friedr. Bittner, Anker-Drogerie, A. B. Hennicke, Medizinal-Drogerie, Oscar Förster, Central-Drogerie.**

Trockenes Brennholz
in Scheiten und Rollen liefern billig **Robert Hauswald & Co.** Fernruf 181.

Malta-Kartoffeln
Neue Kartoffeln
sehr reichlich u. gut gewach. **H. Matjes-Heringe**

empfehlen **M. Kriegel**
Inh. A. Störner, Carlstr. 5.

Gute Speisepotatoffeln
empfehlen **R. Schnelle.**

Frühe Heidelbeeren
empfehlen **Alfred Loehert**
Bahnhof Dahlsen 614.

Frühe Rehrüben u. Rehrüben
auch geteilt **frühe Rehrüben**
empfehlen **Clemens Bürger.**

Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege? Hierzu gehören: 1 Packung Kukiro-Fußbad, 1 Dose Kukiro-Stroupuder und 1 Schachtel Kukiro-Hühneraugen-Pflaster. Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukiro-Fußpflege-Kur durchführen. Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert? Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukiro-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden: **Reichs-Apothek, Schulstr. 1, Ecke Hauptstr. Stadt-Apothek, Hauptstr. 66 Drogerie A. B. Hennicke, Hauptstr. Central-Drogerie C. Förster**



Eröffnung der deutschen Polizeikonferenz.

Am Sonntag in Karlsruhe wurde im großen Saale des Arbeiterministeriums die aus allen Teilen des Reiches... In Karlsruhe wurde im großen Saale des Arbeiterministeriums die aus allen Teilen des Reiches... Die Konferenz wurde durch den Reichspräsidenten eröffnet...

Der Reichskommissar Dr. Künzer führte aus, das Reich habe das Reichskriminalpolizeigesetz aus finanziellen Gründen nicht durchführen können... Die Konferenz soll zunächst in Einzelkommissionen behandelt werden... Die Konferenz wird in der ersten Hälfte des Jahres abgehalten werden...

Deutsche Industrietagung.

Am Mittwoch vormittag wurde der offizielle Teil der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie... Die Tagung wird von dem Reichspräsidenten eröffnet... Die Tagung soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lage der Industrie lenken...

Der preuß. Handelsminister Dr. Schreiber sprach dem Reichsverband im Namen der Reichs- und Staatsregierung... Die Tagung soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lage der Industrie lenken... Die Tagung wird in der ersten Hälfte des Jahres abgehalten werden...

Gelüste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolson.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Gabe ich mich wirklich so verändert in den sechs Monaten, die Sie nach Berlin abkommandiert waren?“... Die Geschichte erzählt von den emotionalen Erfahrungen einer Frau, die in Berlin abkommandiert war... Die Geschichte ist in Fortsetzungen erschienen...

von des Vaterlandes so schnell als möglich durchzuführen... Die Tagung soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lage der Industrie lenken... Die Tagung wird in der ersten Hälfte des Jahres abgehalten werden...

Dr. Karl Friedrich von Siemens, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, berichtete über die Lage und die Tätigkeit dieser Gesellschaft... Die Tagung soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lage der Industrie lenken... Die Tagung wird in der ersten Hälfte des Jahres abgehalten werden...

Das Programm für die Haupttagung der Allgem.-Evangel.-Lutherischen Konferenz in Oslo (Christiania)

Am Mittwoch, den 2. September d. J., wird die Tagung mit einem öffentlichen Eröffnungsabend eingeleitet... Die Tagung soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lage der Industrie lenken... Die Tagung wird in der ersten Hälfte des Jahres abgehalten werden...

gemeldete Evangelisch-Lutherische Christen berechnigt... Die Tagung soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lage der Industrie lenken... Die Tagung wird in der ersten Hälfte des Jahres abgehalten werden...

Reichstagung des Bundes der Kaufmannsjugend im D. S. B.

in Heidelberg vom 20. bis 22. Juni 1925. Alt-Heidelberg, die feine, die Stadt an Ehren reich, war das Ziel vieler Tausender deutscher Jungkaufleute... Die Tagung soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lage der Industrie lenken... Die Tagung wird in der ersten Hälfte des Jahres abgehalten werden...

Ihr Familientisch
erfährt eine köstliche Bereicherung, wenn Sie aus besonderem Anlaß, einer Geburtstagsfeier oder sonstigen Festen Dr. Oetker's Götterspeise zum Nachschub auftragen.
Dr. Oetker's Schokoladenpeise m. geh. Mand. Päckchen 20 Pfg. Dr. Oetker's Schokoladenpeise m. Makronen Päckchen 20 Pfg. Dr. Oetker's Gala-Schokoladen-Puddingpulver Päckchen 15 Pfg. Dr. Oetker's Puddingpulver nach türk. Art Päckchen 25 Pfg. Dr. Oetker's Puddingpulver nach holl. Art Päckchen 15 Pfg. Dr. Oetker's Puddingpulver mit Makronen Päckchen 30 Pfg.

Erwahnungen auf ihre Töchterchen ein. Da er Grazie und Hoheit der anderen bildete sich ihre Armut und Daltung... Die Geschichte erzählt von den emotionalen Erfahrungen einer Frau, die in Berlin abkommandiert war... Die Geschichte ist in Fortsetzungen erschienen...

„Wo doch „Ueberjungfrau“ geworden,“ dachte er und „bitte darum.“ sagte er sich bedrückt verneinend. Ulrich hat uns vor kurzem einige Kapitel aus der „göttlichen Komödie“ vorgelesen... Die Geschichte ist in Fortsetzungen erschienen...

geschichten-Verbandes bedeutsam. Dieser große Verband, der schon so oft durch seine Leistungen nicht nur auf gewerkschaftlichem, sondern auch auf nationalpolitischem Gebiet die Augen der Öffentlichkeit auf sich gezogen hat, leistet auch eine durchaus vorbildliche Jugendzucht. Hierfür zeugte die Tagung.

Die 7000 Teilnehmer fanden sich am Sonnabend zu einem Begrüßungsabend im Stadthallen-Saal ein. Ein künstlerisch gut durchgearbeitetes Programm umgab die Rede des Vizepräsidenten v. Bettow-Worbeck, der durch seine zündende Darstellung der Heldentämpfe in Ostafrika die Notwendigkeit deutscher Weltung in der Welt unaussprechlich ins Bewußtsein brachte. Im Anschluß an seinen Vortrag wurde ein Drahtfunk an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgefaßt.

Der Sonntag begann mit Feldgottesdiensten für die Protestanten und Katholiken. Dann folgte eine Rundgebung im Schlosshofe. Die vielen Bunt- und Fähnchen umgaben den Sprecher, Verbandsvorsteher Behn, der nach einer Ansprache des Jugendführers Karl Dahn das Bild des an Leib und Seele gesunden und in seinem Beruf tüchtigen jungen Kaufmanns entwarf, der, zum deutschen Mann erwachsen, verantwortlich seinen Beruf im Dienste des deutschen Volksganges ausüben habe. Berufliche Wettbewerbe zeigten sodann die Erfolge erster Arbeit. Am Nachmittag brachten Festzug und Volksfest die Bevölkerung Heidelbergs in Bewegung. Nach dem Festzug fand die elementare Bundestagung durch eine feierliche Wimpelweihe und eine Schlußansprache Max Habermanns (Verwaltungsmitglied des DDB) ihren Abschluß. Teils auf großen Schiffen, die insgesamt 4000 Teilnehmer faßten, teils am Ufer fanden dann die Tagungsteilnehmer unter starker Beteiligung der Einwohner von Heidelberg das von den allermeisten noch nie erlebte Schauspiel der Schloßbeleuchtung.

Die Ausstellung, die während der Tagung in der Stadthalle viele Besucher an sich lockte, war äußerst geschickt und fesselnd zusammengestellt. Neben Druckschriften und Bildern des Verlages vom DDB waren interessante Statistiken ausgestellt. Der Briefwechselbund gibt den jungen Kaufleuten Gelegenheit zur Fortbildung und zwar dadurch, daß eine Anzahl Scheinfirmen gegründet sind, deren gesamter Briefwechsel von Teilnehmern aus allen Ortsgruppen bearbeitet

wird. So sind im März 1929 Eingänge zu versenden gewesen. Wichtig ist auch die sehr anschauliche Statistik über die Mitgliederbewegung

des Bundes der Kaufmannsjugend. Von dem Tiefpunkt von 8879 Mitgliedern im Jahre 1918 steigt der Bund seit 1919 (10 678) in schneller Folge auf 24 085 im Jahre 1920, 30 415 im Jahre 1921, 35 440 im Jahre 1922, um dann langsam weiterzulegen heute, zur Zeit des Bundestages in Heidelberg, bis zur stolzen Zahl 46 087 anzuschwellen.

Am Montag zeigten Schauturnen und Wettkämpfe die Erfolge vorbildlicher Körpererziehung, die nicht Reformentungen, sondern gute Durchschnittsbildung im Auge hat. Mehrere Hundert der Jungkaufleute schlossen sich auch den Lehr- und Wanderausfahrten an, die nach den verschiedensten landschaftlich schönen und wirtschaftlich interessanten Gebieten des westlichen und südlichen Deutschland führen. Besonders stark ist auch die Beteiligung an der Fahrt nach Hamburg-Deisland.

Wer da wissen will, was er von der deutschen Zukunft zu erwarten hat, der muß bisweilen an einer solchen Oerschau der jungen Generation teilgenommen haben, der muß miterlebt haben, wie ein neues, kräftiges Leben in allen Schichten und Berufen empordrängt. Es sind ja nicht nur die politischen Verhältnisse, die unser Schicksal gehalten und die Zeit, in der man Kaiserjahre und Schlachtendaten als den Kern geschichtlicher Vorgänge wertete, ist vorüber. Gewiß, diese Daten sind vielfach der stärkste sichtbare Ausdruck bestimmter Entwicklungen gewesen, vollzogen haben diese sich aber in Wirtschaft und Kultur, indem sich, unmerklich fast, Zelle an Zelle baute, indem lebensäußernde Gedanken, der Welt im einzelnen unabweisbar hinsichtlich des Wunsches und die ganze Schichten und ganze Generationen des Volkes erfahnen. Keinhilf scheint uns, die Entwicklung zu werten, die in der heutigen jungen deutschen Generation sich vollzieht und deren Kennzeichen trotz äußerer Bedrängnis wieder mutiges Anpacken des Lebens, berufliche Tüchtigkeit auf allen Gebieten, frisches Leben der körperlichen Tugenden im sportlichen Wettkampf aller Art ist. Ein frischer Wind ist zweifellos überall spürbar und ist geeignet, manche Sorgenwolken zu verschweigen. Die Zukunft wird sich im wesentlichen gestalten nach dem Willen, der in unserer Jugend lebt,

die zu gegebener Stunde große Schicksalstragen wird lösen müssen. Es besteht kein Zweifel, daß der Kaufmann dabei in vorderster Linie stehen wird und daher ist die Jugendarbeit des DDB, mit Bewußtsein ein Dienst am Volke.

„Schauet die Blüten auf dem Felde an!“

Ich sage euch, daß auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gelleidet gewesen ist wie derselbigen eine. Wer denkt nicht an diese Worte, wenn ihm das seltene Glück zuteil wird, den Edelstein unserer heimatischen Flora vor Augen zu bekommen, den Türkenbund (Lilium Martagon), im alchimistischen Zeitalter nach der Farbe der Zwiebel, der man geheime Kräfte zuschrieb, auch Goldwurz genannt. Auf oft meterhohem kräftigen Stengel schaukeln sich die eigenartigen schönen Blüten. Die sechs trübrosa gefärbten, mit kleinen, purpurbräunlichen Punkten gefleckten Blütenblätter sind stark zurückgerollt und erinnern so an einen gebundenen türkischen Turban, daher der Name. In letzten Laubwäldern der Bergregion tritt uns hier und da wie eine Wunderblume dieses Kleinod entgegen, nicht rasch verblühend wie andere Blumen, sondern etwa fünf Tage seine Blüten offen haltend; jeden zweiten Tag etwa eine neue an der endständigen Traube öffnend. Ein schwacher Duft entströmt ihnen am Tage, der nachts viel stärker, eigenartig süß wird, und dann wird die Wunderblume aufgesucht von einem Märchenprinzen, dem Laubenschwan, einem Dämmerungsflatter, der schwebend den Kelch saugt und mit zapfelnden Beinen den gelben lebrigen Blütenstaub aus den großen roten Staubbeuteln zum Ausstreuen bringt, um ihn zu einer anderen Blüte zu tragen.

„Ziehe deine Schuhe aus, hier ist ein heiliger Ort!“ So ruft es in uns, wenn wir rotes Flammenopfer vor uns die Trichterblume der Feuerlinie (Lilium bulbiferum) lobert. Wie in Ehrfurcht neigen sich die Dalme des Stornfeldes, an dessen Rande sie blüht. Das Märchen erzählt von den Sonntagskindern, die die rote Wunderblume finden und denen sie Glück bringt. Aber nur solchen trägt sie hier und da, die wirklich Sonne im Herzen tragen und heilige Schönheit heilig verehren. Das Brechen dieser wilden, seltener Blüten ist Frevel im Tempel der Schönheit.

CREME MOUSON

Millionen und Abermillionen ist die Creme Mouson-Santypflege zum täglichen Bedürfnis geworden. Creme Mouson wirkt unfehlbar gegen trockene, raube Haut, macht sie sammetweich und verleiht dem Teint ein jarties jugendliches Aussehen. Der gleichzeitige Gebrauch von Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Santypflege in der günstigsten Weise. Creme Mouson-Seife ist außerordentlich mild und von feiner Parfümierung.

In Tuben Mf. 0.40, Mf. 0.60, Mf. 0.80, in Dosen Mf. 0.75 und Mf. 1.30, Seife Mf. 0.70.

CREME MOUSON-SEIFE

„Nanu, seit wann denn? Fühlen Sie sich sicher unter meinem Schutze, teuerste Lilli?“
„Doch!“ Sie sah ihm mit einem aus Treueherzigkeit und kindlicher Scheu gemischtem Blick so warm an, daß er sein Beutnantsherz aufjubeln fühlte. „Ich weiß, daß Sie mich vor jeder Gefahr schützen würden, aber ich will doch lieber in der Nähe des Hauses bleiben.“
„Ihre Wünsche sind immer die meinen,“ sagte er galant. „Ich fühle mich stets da am wohlsten, wo Sie mich in Ihrer Nähe dulden.“
„Wenn ich nun aber wieder ehappierte?“
„Halb war's Befangenheit, halb war's Uebermut, der sie diese Frage tun ließ und dieselben unklaren Motive bestimmten sie, schnell wie ein Gedankenblitz die Tat folgen zu lassen. Sie huschte an ihm vorbei und flog wie eine weiße aufgeschweifte Taube geradeaus dem Schlosse zu, sprang grazios die Freitreppe hinan und setzte sich, alle lachenden Schelmegeister in dem Gesichtchen, auf eine Stufe dicht neben der Brüstung nieder.
Verblüfft schaute der verliebte Marsjünger der entseidenden Gestalt nach, dann aber kam's wie Begeisterung über ihn.
„Ausreichen!“ rief er. „Gibt's einfach nicht!“
Ein Jauchzer, und schnell wie ein Sauswind stürzte er ihr nach, sprang mit zwei mächtigen Schritten die Stufen empor und nahm, ohne sie um Erlaubnis zu fragen an ihrer Seite Platz. „Ja er rüdt so dicht an sie heran und drügte sich so nahe zu ihr hin, daß seine schneidigen Schnurrbartspitzen ihr ebenso verhängnisvoll nahe kamen, wie damals beim Küstentopf.“
Aber jetzt gab's kein Zurückweichen mehr, Komteschen saß in einer Falle und ihr junges Herz klopfte bis in die Kehle hinauf.
Als geschulter Krieger ließ der Beutnant seine holde Befangene gar nicht zur Besinnung kommen, er sah sie flink die Gelegenheit beim Schopfe, beugte sich noch tiefer herunter, schlang feurig den Arm um ihre jarte Gestalt und, ehe sie noch rufen, wie ihr geschah, haite er sie gefaßt.
„Aber Hans“, küßte sie ängstlich und verschämt, „wie können Sie so etwas tun!“
„Nun, warum denn nicht?“ fragte er in triumphierendem Siegesbewußtsein zurück und küßte sie trotz ihrer heftigen Abwehr zum zweiten Male. „Warum sollen wir es anderen Beuten nicht nachtun dürfen?“
„Ein Argument schien ihr nicht gleich einzuleuchten.
„Aber Hans, wir sind doch auch nicht verlobt“, sagte sie kindlich und schüchtern, indem sie sich von ihm loszumachen suchte.
Er aber hielt sie noch fester in seinem Arm und sah sie heiß und strahlend an.
„Nun, geliebteste Lilli, wir sind ja auf dem besten Wege dazu“, rief er jubelnd. „Was bin ich doch für ein glücklicher Mensch! Du wirst mein! Ja, ich weiß ja, daß Du willst! Du! Du, das schönste und beste aller Geschöpfe. O, es muß heraus, sonst sprengt es mir die Brust entzwei, ich liebe Dich wie wahnsinnig! Und ich weiche nicht von der Stelle, bevor ich nicht die Gewißheit habe, daß Du mich wiederliebst!“
„Dentlich schämte sie da ihr Köpfchen an seine Schulter

und leise, wie von monnigem Schauer gedämpft, küßte sie glücklich: „Ja, Hans, und ich habe Dich immer geliebt.“
Von nun an hatte sie nichts mehr entgegenzusetzen gegen die ungegähnten Küsse, die er auf ihre Kirchenlippen applizierte, ja, es schien, als ob sie sich nun von selbst zum Kusse wölbten.“
„Weißt Du, Herzensmutter“, sagte er in einer Ruhepause, „den Spaziergang durchs Fegfeuer machen wir aber nun Hand in Hand, oder besser noch, wir küssen uns beide hindurch bis in den lebendigen Himmel hinein, wo es am schönsten sein soll, nicht wahr?“
Sie lachte und nickte — und dann küßten sie weiter, als ob sie heute gleich die Wanderung beginnen wollten.
Gleichend warf das Mondlicht seinen Silberschein über das junge Paar auf der Treppentstufe, nachts plätscherte der Springbrunnen und leise wunderbare Baute taunten sich die Kronen der alten Linden zu.
Auf der Veranda oben wurde eine Tür geöffnet. Gräfin Burgmeister trat in Wittas Begleitung aus dem Vestibül heraus.
Betroffen über den unerwarteten Anblick, der sich ihr bot, sagte sie den Arm ihrer Begleiterin, um sie am Weitergehen zu verhindern.
Aber schon waren die beiden Verliebten wie ertappte Verbrecher aus ihrer Glückseligkeit ausgeschreckt.
Doll lieblicher Verschämtheit, den ganzen Abglanz ihres jungen Glüdes auf den Wangen, ließ Wittas der Mutter entgegen, warf ihre Arme um deren Hals und verdeckte den Blicklopf an ihrer Brust.
„Mutti, Herzensmutter, ich kann ja nichts dafür!“ stammelte sie kindlich. „Hans hat — er — ich —“
Während nun der Liebste sich ebenfalls der Gräfin näherte, entfernte sich Wittas, welche, wie die Schloßherrin, dieses Ereignis vorausgesehen, unauffällig, um noch einige Zeit im mondurchleuchteten Park zu lustwandeln.
Toll, Lilli gelber Zwomburger, hatte sich ihr zugesellt und sie ließ sich seine Begleitung um so lieber gefallen, als der Rentmeister, den die „gestützte“ Lilli noch immer „Pächter“ zu nennen beliebte, beim gestrigen „Apport“ in seiner bekannten Originalität der Gräfin gemeldet hatte, daß ein „Individuum“ in der Nähe herumstreifen sollte, welches alles, was aus dem Schlosse käme, stark aufs Korn nähme.
Zuerst hatten sie alle drei dem Bericht keine Bedeutung beimessen, nützlich waren sie erst geworden, als der dreiergebene kleine Kunde heute wie ein vom Sturm getriebener Gummiball dem Hause zugewirbelt war und die Hausfrau gebeten hatte, den Bericht des Försters entgegenzunehmen zu wollen.
Diesem war aufgefallen, daß in der Mooskälte, welche bei den Jagden den Herren zum Schutz dienete, jemand genächtigt hatte. Er hätte auch ein Subjekt im Walde herumstreifen sehen, habe aber nicht gewagt, den Betroffenen anzuhalten, umfomehr als dieser nicht wie ein Wildbub, sondern vielmehr wie ein Tagelöhner in seinem Rock ausgesehen hätte.
Gräfin Ulrike hatte daraufhin befohlen, die Augen gut offen zu halten und die Lere sorgfältig zu schließen, sowie ihr unverzüglich zu melden, wenn sich in dieser Angelegenheit neues ereignen sollte. Sie war nicht eigentlich besorgt, denn sie wußte, daß sie sich im Notfall auf ihre in jungen Jahren

erprobten Untergebenen verlassen konnte, aber sie vermochte trotzdem ein Gefühl der Unsicherheit nicht zu überwinden, wohl deshalb, weil ihr Sohn nicht an ihrer Seite weilte.
Baronin Wittas empfand, den vierbeinigen Beschützer neben sich, keine Angst, er war auf den Mann dressiert. Aber wer sollte ihr auch etwas tun? Sie kannte niemand, der speziell ihr etwas Böses zufügen würde, im Gegenteil, sie hatte sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins bei ihren Besuchen im Dorf schon viele Freunde gewonnen.
Im übrigen umgab den Park eine ziemlich hohe Mauer, die Gittertüre waren verschlossen und dann — die unmittelbare Nähe des Schlosses gewährte ihr hinreichenden Schutz.
Einen Ausdruck sinnenden Denkens auf den schönen Jagen, den Blick ins Weite verloren, ging sie langsam unter den lauslos ragenden Bäumen dahin, zwischen denen die silbernen Lichtfunken des Mondes plitzerten.
Komtes Lillis junges Glück ließ eine Flut von Erinnerungen in ihr lebendig werden.
In diese Zeit fiel der Tag, an welchem sie der geliebte Mann vor einem Jahr an sein Herz genommen und — vier Wochen später begann ihr Weg ins Fegfeuer.
Schweres im Leben, trauervolle Stunden verwichen sich im Wechsel der Zeiten aus Herz und Sinn, aber das furchtbare, Seelenmorbende, das dem machtlosen Menschen widerfährt, bleibt unaussprechlich in seinem Gedächtnis haften.
Wittas erschauerte jedesmal von neuem, wenn sie an den grauenvollen Abschluß ihres Ehe dramas dachte, in dem sie sechs Monate lang gleichsam das Schicksal eines Galeerensträflings getragen hatte.
Bereit und gekütert war sie aus dieser schweren Drangperiode ihres Lebens hervorgegangen, das küßte sie selbst, aber ob sie nun würdig war „dem Himmelreich zu nah'n“?
In einigen Tagen mußte Ulrich von seiner Reise, welche ihn mehr als einen Monat fern gehalten hatte, zurückkehren. Er war zuerst in Schöndorf am Rhein gewesen, um sich dort von dem Fortschritt der Renovierungsarbeiten zu überzeugen. Gräfin Ulrike wollte später für immer dorthin überbeben, darum wurde jetzt das alte Schloß nach ihres Sohnes Willen mit all dem Komfort ausgestattet, der seiner Mutter das Leben dort beglücklich machen sollte.
Von da aus hatte ihn seine Reiseroute nach Schloßes geführt.
Da Eichenbruch Komtes Lillis Heiratsgut sein sollte, hatten sich Ulrich und Wittas die Herrschaft Griesenklau zu ihrem zukünftigen Heim erwählt; ihre Hochzeit war nunmehr auf den Anfang des Dezembers festgesetzt worden.
Wiederholt hatte Graf Ulrich in betreff der Einrichtung brieflich die Wünsche seiner Verlobten erbeten und nun schreie er stolz und beschriebend von seinem Gelingen, und daß dem einsamen Hause nichts weiter mangle als die geliebte Gestalt der Herrin, der er sein Herz zu Füßen legen könne.
Wittas Herz schwellte vor namenloser Glückseligkeit, es war ihr in diesem Augenblick, als ob sie die Fülle zu überwältigen drohte. In überströmendem Dankgefühl richtete sie die Blicke zum Himmel empor und ihre Lippen bewegten sich wie im Gebet.
Fortsetzung folgt.